

Er leugnete, daß er unter der Bande den Namen des Pfälzer Johannes oder kleinen Hermes geführet habe. Er wisse nicht, ob Johann Gottfried Kunze im Jahre 1752. zu Berlin in Haft gesessen. Er kenne Kunzen nicht, und könne nichts gestehen, es möchte gehen, wie Gott wollte. Er leugnete, daß er nach Kunz's Loslassung in Berlin, nebst Gerlachen zu Kunzen nach Oranienbaum gekommen, er kenne Gerlachen nicht, wüste auch nicht, daß derselbe Voigts Better sey; ingleichen daß er damahls sich gegen Kunzen vernehmen lassen, wie er viel Geld und Waaren bey Frankfurth am Main zu hohlen wisse. Er sey nicht aus der Pfalz, sondern von Hanau bürdig; wie auch, daß er nach der Neujahrs-Messe nebst dem Thüringischen Andreas zu Oranienbaum sich eingefunden; den Thüringischen Andreas kenne er nicht; der hier mit arretirte Döring habe Andreas geheissen, und bey ihm in der Schmiede zu Grudig gewohnet. Ob er sein Schwager wäre, wisse er nicht, dessen Schwiegermutter aber hätte Inquisito weis gemacht, daß sie seiner Mutter Schwester wäre, daher er denselben für seinen Schwager gehalten. Es wäre derselbe von Martini bis Weihnachten bey ihm wohhaft gewesen, doch mit ihm, so wie er selbst, niemahls nach Oranienbaum gegangen. Ferner, daß er damahls in Oranienbaum die Verabredung getroffen, den von Inquisito bey Frankfurth am Main angegebenen Diebstahl auszuüben. Er leugnete, und wollte nicht wissen, daß damahls er, Gerlach, Holzhackers Andreas und Kunze dahin fahren wollen, weil gleich um selbige Zeit Frankfurter Messe eingefallen, und sie unter dem Prättext der Messe als Kaufleute mit der Talesche am leichtesten durchzukommen geglaubt. Er wollte nicht wissen, ob Glaser Christel hernach sich zur Gesellschaft angebethen, sie selbigen auch mitgenommen; auch nicht, ob sie unterweges Gottfried Richtern in Querfurth angetroffen und auch mitgenommen; er kenne alle diese Leute nicht, habe auch diese Reise nicht mit gethan. Er leugnete, daß der Ort, wo er die Deube und den zu bestehlenden Laden angegeben, Schlitz geheissen; er habe keine Deube angegeben und wisse davon nichts. Daß sie ohnweit davon, um den Wagen, welcher nicht gegleist, ändern zu lassen, in einem

Wirthshause liegen geblieben. Dass während solcher Zeit er nebst Glaser Christeln in den Ort hinein gegangen, um die Gelegenheit des Ladens recht abzusehen. Er wisse nicht, dass Glaser Christel bey seiner Zurückkunft gesagt, dass zwar in dem Laden viel, aber schlechte Waaren und alle zusammen kaum 200 Rthlr. werth wären. Er leugnete, dass sie daher von diesem vorhabenden Diebstahl abgegangen. Er sei dabei nicht gewesen, und wisse nichts davon; dass er einen andern Laden in Hirschfeld oder Hirschberg zum bestehlen angegeben; dass er und seine Cammeraden dahin, um solchen Diebstahl auszuüben, gereist; dass er seinen Cammeraden weis gemacht, dass am letzten Orte weder Thore noch Soldaten wären, dass sie aber bey ihrer Ankunft beydes angetroffen, mithin nicht ankommen könnten, dass er noch einen Diebstahl an einem Orte näher nach Frankfurth zu angegeben habe, wo viel Geld liegen sollen, nach welchem sein Schwager ebendem vergeblich gegangen, und sagte, er habe keinen Schwager; läugnete ferner, dass seine Cammeraden seinen Relationen weiter nicht trauen wollen, folglich nicht dahin gegangen. Er wollte auch nicht gestehen, dass er Coarrestanten Johann George Voigten Kenne.

Hierauf wurde Voigt an Verhörs Stelle gebracht, und besagt, ob er diesen Gefangenen Kenne.

Hierauf antwortete Voigt folgender gestalt. Ach ja, warum nicht, es wäre Hermgen.

Taubert sagt: ich Kenne euch nicht.

Voigt behauptet ihm ins Angesicht, dass er ein Dieb sei, und zu einer Bande gehöre, er wäre sonst bei Kunzen in Diensten, auch mit bey dem Wildenauer und Pfannenstiehlichen Einbrüche gewesen, er hätte damals ein Müllerfarbenes Kleid angehabt, und die beraukten Leute mit binden helfen.

Taubert bleibt dabei: er Kenne Voigten und Kunzen nicht, habe auch dergleichen nicht gethan.

Auf ernstliches Zureden last Inquisit sich zu weiter nichts bewegen, und sagt, es möchte ihm gehen, wie Gott wolle, er habe es nicht gethan.

Boigt redet ihm zu, er solle nur sehen, wie ihm Arme und Beine zittern (welches durande confrontatione wirklich geschehe) ob er nicht selbst zugeben müste, daß solches von dem ihm beißenden Gewissen herrühre, er solle doch Gott und der Obrigkeit die Ehre thun und bekennen, das Läugnen werde ihm doch nichts helfen.

Als aber Taubert vor wie nach beym Läugnen und seiner Verstockung verblieben, ist Boige wieder in Verwahrung gebracht, und die Vernehmung folgender gestalt fortgesetzet worden. Läugnete ferner, daß nach mißlungenen Anschlägen er und seine Cammeraden sich auf den Rückweg von Frankfurth gemacht, zugleich aber beschlossen, unterwegens in Querfurth oder Frankenhausen einen Laden mit zu machen. Was der Ausdruck: einen Laden mit zu machen, heisse, sei ihm gänzlich unbekannt; Wollte auch nicht wissen, daß in Frankenhausen ein Hund, welchen die Wache am Thore bey sich gehabt, sie zurücke zu bleiben gendiget, ingleichen, daß Kunze in Querfurth schon 2 Löcher in einen Laden gebohret gehabt, aber an der Ausführung dieses Diebstahls dadurch, daß eine alte Frau gekommen und sich dem Laden gegenüber gesetzt, behindert worden; ferner, daß er und seine Cammeraden damahls wohl 3 Wochen unterwegens gewesen, und nichts verdienet hätten. Weis nicht, daß nach der Ostermesse 1752. Friedel Richter, oder der sogenannte Läufer, einen Crainladen zwischen Halle und Bärenburg auskundschaftet gehabt. Läugnete, daß Kunze und Gerlach zu Pferde, Inquisit aber benebst Lieben und dem Läufer zu Füsse sich dahin begeben. Wollte nicht wissen, ob Kunze und Gerlach Pistolen auf denen Pferden, auch Seitengewehr gehabt, und daß er haussen vor der Stadt bey denen Pferden bleißen müssen, die andern 4 aber jeder mit einem geladenen Pistohl über eine alte eingefallene Mauer hinter dem Kirchofe in die Stadt eingestiegen, auch ob das Städigen Cönnige geheissen, und Kunze benebst denen übrigen durch ein ers ges Gäßchen hinunter auf eine breite Gasse gegangen, und ob Kun-

Das fünfte Hauptstück.

he damahls Löcher in den Laden gehobret, daß er hinein greisen, die Thüren öffnen, und nebst Lieben hinein gehen können; Er wußte auch nicht, ob sie damahls 2 Quersäcke voll Tattun, Leinewand und wollene Zeuge, auch aus einem erbrochenen Kästigen ohngefehr 40 Rthlr. am Gelde gestohlen und dieblich entwendet. Läugnere, daß sie mit diesen gestohlenen Sachen auf den schwarzen Stamm gegangen, und alda getheilet, auch daß er davon einen Antheil, welcher 4 Rthlr. betragen, erhalten, wußte auch nicht, daß Kunze etwas Gold und und hartes Silber-Geld unterschlagen, und wo die 2 Quersäcke voll Sachen hingekommen. Es sey ihm ferner nicht bekannt, daß der Jude Seelig von Dessau zu Verhandlung derer gestohlenen Sachen verschrieben worden, daß der Wirth im schwarzen Stamm den Brief bestellen lassen, daß Seelig wirklich gekommen, die Sachen benebst noch einem vor 150 Rthlr. an sich gekauft, und jeder Diebes-Cammerad davon 30 Rthlr. zu seinem Antheil erhalten, daß er gleich darauf mit vorgedachten Cammeraden, außer Friedel Richtern und Lieben, nach Lutherisch Zehnik geritten, weilen Kunze ehemahls vom Doctor gehöret, daß ohnweit Güterbock in einem Sädtgen Sonneberg, oder Sternberg genannt, ein Cramladen gut zu machen wäre, daß sie aber dieses Sädtgen nicht erfragen könnten, folglich ohnverrichteter Sachen wieder zurück reisen müssen; Läugnete, daß er am 8ten May 1752. benebst Kunzen, Lieben und Gerlachen des Abends von Oranienbaum nach Kemberg gegangen, um einen Becker, bey welchem Kunze ehemalig zu Weine gewesen und Geld gesehen, zu bestehlen. Wollte nicht wissen, ob sie damahls alle zu Füsse gewesen, und ob Kunze benebst Gerlachen Louteaus de Chasse getragen, ob Kunze in des Beckers Hausthüre ein Loch gehobret, damit er dadurch greisen und den inwendigen Rügel aufziehen können, und ob dieser Diebstahl, welcher 14 bis 15 Rthlr. betragen, worunter besonders Franz und Wildemanns Gulden gewesen, von ihm wäre mit verübt worden. Läugnete, daß er unter denen Dieben Herm, oder das kleine Heringen genannt worden, und daß er bey Kunzen in Diensten gestanden. Läugnete, ferner zu angegebener Zeit benebst Kunzen und Sachsen von Ebersbach nach Mügeln

Mügeln gegangen, um einen Cramladen zu erbrechen, aber von dem im Hause befindlichen Hunde verstoert worden, zu seyn, und sagte, es mochte ihm gehen, wie der liebe Gott wollte. Er wüste auch nicht, ob sodann Kunze erst an die Pfarre zu Mügeln gegangen, ein Loch in den Fensterladen gehohret, aber von einer alten Frau, die: Wer da? gerufen, verstoert worden. Leugnete, daß hernach er und Sachse das Schloß in Mügeln gegangen, in der Absicht, Pferde zu stehlen, und nur 2 Sättel und 2 Bäume bekommen; daß Sachse und er gesagt, wie die Pferde nichts nütze gewesen; daß die Sättel und Bäume bey Hubertsburg im Holze versteckt worden; daß er benebst Kunzen und Sachsen sich nach Hubertsburg begeben, und alda den Tag über gelegen, und auf eine Gelegenheit zu stehlen gelauert. Wüste aber nicht, ob Sachse einen Bauer mit 4 Pferden wahrgenommen, welches Vieh ihm gefallen, dahero er dem Bauer nachgegangen sey, um die Gelegenheit abzusehen; daß Sachse, Kunzen und ihn die Nacht darauf in das Dorf Göttwitz geführet, alwo sie durch einen Garten in den Hoff und sodann in den Stall, der nur zugekettet gewesen, gegangen, daselbst aber nur 2 alte Pferde und ein 2 jähriges Fohlen gefunden, solches herausgezogen, in der Meynung, daß das Fohlen sich werde reiten lassen, und weilen solches nicht angegangen, sie in den Stall des Wirthshauses eingebrochen und daraus ebenermassen 2 Pferde gestohlen, ferner, daß sie vor dem Dorfe ein altes Pferd und das Fohlen davon jagen wollen, weiln solche aber ihnen gefolget, sie endlich auch mitgenommen. Leugnete ferner, daß sie im Busche die zu Mügeln gestohlenen Sättel auf sothane Pferde gelegt, und nach Oranienbaum geritten, davon die 3 besten Pferde zu Mosick an den Pferdehändler Wiedekopf vor 31 Thlr. verkauft worden, und sagete, er wüste um die ganze Sache nichts, habe weder daby etwas gehan, noch davon einen Antheil genossen, oder zu gewarthen gehabt.

Das Judicium befand hierauf wieder vor nöthig, Johann George Voigten an Verhörs Stelle bringen zu lassen, und verfu-

suchte nochmahls, ob dieses Tauberten zum Geständniß bewegen möchte.

Voigt redet Tauberten nach seiner Art beweglich zu, daß er doch die Wahrheit gestehen, seine Misschäden bekennen, und sein Herz und Gewissen rein machen möchte; Sonst könnte er bey Gott nicht zu Gnaden kommen, er sey Taubert, oder der unter der Bande sogenannte Heringen, und habe in seiner, Voigts, Gesellschaft die gewaltigen Einbrüche bey Paul Müllers zu Wildenau, und Stopfchens zu Pfannenstiel verüben helfen.

Taubert will Voigten gar nicht kennen, es wäre nicht wahr, die Leute, die ihn vor Heringen ansähen, müsten ihn erkennen, es sähe ja wohl eher ein Mensch dem andern ähnlich.

Das Judicium hält ihm die Beschreibung seiner Person vor, mit dem Grinnern, daß alles, auch die stotternde Sprache, die er hätte, vollkommen mit ihm übereintreffe, ja, er wäre von andern Complicibus bis auf sein tragendes Ohrenringelgen mit den übrigen Umständen, zu verschiedener Zeit und in verschiedenen Gerichten beschrieben worden, daß man gar nicht zweifeln könne, er sey die Person, für die er gehalten werde; er solle doch in sich gehen und gestehen.

Taubert blieb dabei, er sey unschuldig, und die Person nicht, für die man ihn hielt, sondern ein ehrlicher Handwerksmann.

Das Judicium wendete ihm ein, daß er, wenn er ein ehrlicher Handwerksmann gewesen, doch irgendwo in der Welt ein Establissemant, auch seine gewissen Kaufleute haben müsse, wo er sich seine Waaren geholet; dies würde die beste Art seyn, seine Unschuld darguthun.

Taubert sagte, er habe auf dem Lande herumgehandelt, und es kämen dergleichen Cramer, als er, viele nach Frankfurth, um alda ihre Waaren einzukaufen, ohne daß die Verkäufer sich darum bekümmerten; mithin könne er diesfalls nichts angeben.

Auf

Auf weiters Vorhalten: es wäre unbegreiflich, wenn er ein wirklicher Handelsmann gewesen, daß er nach Leipzig zur Messe gereiset wäre, ohne seinen Crain bey sich zu haben, und damit etwas zu verdienen zu suchen, antwortete er, daß er nicht um der Messe willen ans hero gereiset, er hätte nach Berlin gewollt, seinen Vetter alda zu besuchen. Läugnete, daß er nebenst Johann Andreas Bambergen, Franz Carl, und dem Spreiz Barthé in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten Sept. 1752. zu Stollberg den Weylandischen Diebstahl mit ausgeüben helfen.

Auf Vorhalten, daß Bamberg solches bereits bekannt habe, er solle doch nicht so halsstarrig läugnen, antwortete er, es möchte seyn wie es wolle, Bambergen lenne er nicht, er wäre unschuldig. Wolte auch nicht gestehen, daß er von diesem Diebstahle einen Antheil erhalten, könnte also nicht angeben, wo er damit hingekommen, wüste nicht, ob Samuel bey Ausübung dieses Diebstahls mit gewesen, er wüste überhaupt von gar nichts.

Läugnete, daß er den von Bambergen eingestandenen Diebstahl zu Arthern mit begehen helfen, und daß er nebenst Brands Carl den Anschlag darzu gegeben, auch von denen gestohlenen Sachen seinen Antheil erhalten habe.

Wolte ferner nicht gestehen, daß er angegebener maassen vor eischen Jahren nebenst dem Jopf Heinrich und Schwambarten Henrich, zu Bauchröden aus einem Hause vieles Kleiderwerk gestohlen, blieb aber alles Ermahnens ohngeachtet dabei, daß er kein Dieb und als lenthalben unschuldig wäre.

Hierauf wurde Johann Gottfried Kunke an Verhdrs Stelle gebracht, um zu versuchen, ob durch Confrontation ersterer zum Geständniß gebracht werden könnte.

Kunke aber wollte Tauberten nicht kennen, läugnete, daß dieses der Herrn wäre, den er bey sich in seinen Diensten gehabt, jenes wäre ein junger wohl ausschender Pürsche damahls von ohngefähr 18 Jahren alt und 69 Zoll ohngefähr groß gewesen, sähe Tauberten gar nicht

nicht ähnlich, und wäre dieses der Mensch nicht. Ob man nun schon Kunzen ernstlich zuredete, er sollte auf dem Verlänntniß der Wahrheit verharren, und nicht auf die hinterherne treten, so versicherte er doch, wie er seine Aussage nicht widerrufen werde, aber den ihm vorgestellten Taubert kenne er nicht, und wäre solches der Herrmann nicht, den er vor 5 Jahren in seinen Diensten gehabt.

Weil nun Kunze Tauberten nicht kennen wollte, so referirte der Stockmeister Carl Christian Schreiber, als er Kunzen nach Meissen bringen müssen, und Kunze die Meynung gehegt, daß es auf den Bau glenge, Referent ihn auch bey sothner Meynung gelassen; wäre Kunze treuherrsig worden, und hätte verschiedenes erzählt. Unter andern hätte Referent denselben gefragt: Wer denn der kleine stottrichtige Arrestant (dieses ist Taubert) wäre? worauf Kunze gesagt, daß dieses der kleine Herm wäre, welcher mit seinem rechten Nahmen Henkel heisse, welches der Gerichts-Knecht, Johann August Rose, so dabeigesehen, mit angehörtet, Voigt, als Referent, ihm gestern gesagt, daß Kunze Tauberten bey der Confrontation nicht kennen wollten, habe sich heraus gelassen, daß er darauf leben und sterben wolte, daß Taubert der Herm wäre, welcher bey Kunzen zu Radegast in Diensten gewesen.

Hierauf wurde Johann August Rose auch vernommen, und versicherte, es mit angehört zu haben, als der Stockmeister unterwegs nach Meissen zu Inquisit Kunzen befragt, wer der kleine stottrichtige Arrestant wäre, und daß Kunze darauf geantwortet: Es wäre der kleine Herm und heisse mit seinem eigentlichen Nahmen Henkel; Der Stockmeister Carl Christian Schreiber referirte ferner weit, als er auf der Reise nach Meissen mit Kunzen von Tauberten gesprochen, hätte Referent zu Kunzen gesagt, was sie mit einem so schlechten Kerl unter sich machen, es wäre ja ein pures Kind? Kunze aber habe darauf erwiedert: Er sollte den Herm vor so schlecht nicht ansehen, er stache ein gutes Messer, es wäre ein ganzer Kerl. Rose, auch der Marktmüester würden diese Reden mit angehört haben, Johann August Rose wurde hierüber wiederum gleichergestalt vernommen,

men, und besahete gehörte zu haben: Dass der Stockmeister angegeben
nen mäsen zu Kunzen gesagt: was sie mit einem so schlechten Kerl,
der ein pures Kind wäre, unter sich gemacht hätten? und dass Kunze
darauf geantwortet: Man sollte Hermgen nur nicht vor einen so
schlechten Menschen ansehen, es wäre ein guter Kerl, und stäche ein
gutes Messer, der Stockmeister hätte Kunzen weiter gefragt, was er
mit dem Ausdrucke: Er stäche ein gutes Messer, verstände, worüber
aber Kunze sich deshalb nicht heraus gelassen, sondern nur gesagt:
Das weiß ich wohl.

Als nun hierauf Taubert alles Ernstes ermahnet wurde, die
Wahrheit zu gestehen, so ließ er endlich sich doch bewegen, und gestand:
Dass er Johann Herrmann Hahn heisse, sey von Nieder-Murau im
Oberhefischen bürtig, wüste nicht wie alt er sey, er dachte ohngefähr
25. Jahr alt; Sein Vater wäre Soldat in Kaiserlichen Diensten
gewesen, und benebst seiner Mutter schon lange todt. Gestand, dass
er ein Dieb sey, läugnete, aber dass er zu einer Diebes-Bande gehöre,
und unter der Bande Herm oder das kleine Hermgen genennet worden
sey, und dass er bey Kunzen in Diensten gestanden. Auf umständliche
Vorhaltungen, dass er doch nicht in seiner Verstockung verharren
solle, er würde sich seine Sachen nur verschlummern? Antwortete er,
Wenn man ihm versprochen wolte, das Leben zu schenken, so wolle
er alles gestehen.

Das Judicium gab ihm hierauf den Bescheid, man könne die
Gesetze nicht ändern, auch ihm dergleichen Versprechen um so weniger
thun, welln dieses nicht in der Gewalt des Judicium stehe; er dürfe
sich aber überhaupt dazu nicht Hoffnung machen, da er mit einer mehr
als dreyjährigen Verstockung dergleichen nicht verdient hätte; er solle
sich der zeitlichen Strafe unterwerfen, seine Missthaten bekennen und
bereuen, damit er nicht von dem allgerichtigsten Gott ewig gestraft
würde.

Er blieb dabei, er sei der Herm nicht, ob er gleich ein Dieb sey.

Judicium lies Voigten an Verhörs Stelle bringen, und befragte ihn auf sein Gewissen: Ob er sich in der Person irre, oder ob der ihm vorgestellte Inquisit der unter der Bande sogenannte Herm sey; er solle hierunter die Wahrheit sagen, so wie er solche vor dem Richter stuhle Gottes vereinst sich zu verantworten getraute?

Volgt bezeugte, daß dieser Inquisit eben die Person sey, von der er unter Herms Benennung sein Bekentniß gehabt; er bezeugte es vor Gott und mit gutem Gewissen. Redet übrigens Hahnen aufs beweglichste zu, bis endlich Hahn sagte: Nun Voigt, höre an, ich will dir etwas sagen: Du und Kunze seyd Schuld daran, ihr habt mich zu der Wildenauer That verleitet. Ich will es sagen, ich bin Herm, bin auch zu Oranienbaum 6 bis 8 Wochen bey Kunzen gewesen, aber nicht ordentlich in Diensten.

Voigt ward darauf wieder in Cuffstodiam abgeführt, mit Hahns Vernehmung aber folgender Gestalt continuirte. Er besinne sich, daß er auf künftige Michael 27. Jahr alt werde, im 7ten Jahre habe er seinen Vater verloren, wäre hernach, weiln er sich nicht anders zu helfen gewußt, auf dem Lande herum betteln gegangen, in seinem 15ten Jahre habe ihn ein Dieb, welcher nur der kleine Peter genennet worden, im Hesischen bey Eschwege zu sich in Cammeradshaft genommen, und wäre mit ihm nach Abteroda, unter das Hesische Amt Frieswalde gehörig, gegangen, unter dem Vorwande, daß er alda viel Geld fehlen wüste, dieser Diebstahl wäre vor ohngefehr 12. Jahren um Jacobi in der Endte geschehen, Peter hätte eine vor dem Fenster befindliche Blanke früh gegen 9. Uhr los gemacht, das Fenster aufgeschoben und durch selbiges in die Stube, darinnen aber eine Lade siehen schen, darauf hätte er das Fenster wieder zu gemacht, wäre in Hof gegangen, hätte das vor der Hauss Thüre gelegene Schloß mit einem Stücke Holze los gebrochen, sodann in der Stube mit einem bey sich gehabten großen Messer den Boden der Lade herausgemacht, und aus der Lade 300. Thlr. seinem Angeben nach gestohlen, ihm aber, der vor dem Hause Wache gestanden, zu seinem Antheil 30. Gulden gegeben. Sie waren aber versorgt, und im Walde von den Bauern angefahren

sen worden. Peter sey entsprungen, er aber gekriegt worden, er hätte in dem Amte Friedewalde 2. Jahr und 14. Wochen gesessen, wäre aber sodann ohne Strafe wieder dimittirt worden, vermutlich weil er das zu seinem Antheile erhaltene Geld noch bei sich gehabt. Vorhero hätte er schon von seinem 13. Jahre an auf denen Märkten hier u. da Kleinigkeiten, Strümpfe u. Schuhe, gestohlen. Nach seiner Dimission zu Friedewalde wäre er wieder nach Eschwege zu gegangen, woselbst er einen Dieb, der nur Johannes genannt worden angetroffen, dieser hätte ihm gesagt, daß er eine Stube wüste, wo keine Leute darinnen schliefen, aber viel Kleider wären, die wolten sie stehlen, das Dorf wo dieses ausgeübt, wüste er nicht zu nennen, es hätte auf einem Berge gelegen, welcher nur der Wühener genannt werde, und sey der bestohlene Mann ein Schneider gewesen. Diese Deube hätten Inquisit, Johannes, Hännsgen, und Heinrich auf folgende Art im Herbst gegen Martini vor 10. Jahren zur Nachzeit ausgeübt. Johannes hätte mit einem Meisel neben der hintern Hausthüre ein Loch durch die Kellwand gemacht, durch welches Inquisit hinein gegriffen, den Siegel zurück geschossen, und auf solche Art die Thüre eröfnet, der Johannes und Heinrich wären in die Stube, neben welcher in der Kammer die Leute geschlafen, gegangen, und hätten aus einer unverschlossenen darinnen gestandenen Ecke 1. paar Bockhäutene Hosen, 1. paar dergleichen von schwarzen Tuche mit Schaafleder gefüttert, 1. paar Bock-Felle, 1. blaulichten grauen Tuch-Rock, 1. blauen dergleichen, 1. alten umgewandten Rock, etliche Weiber-Röcke, etliche dergleichen Earsette, 1. paar Schuhe, 1. paar Schuh schnallen gestohlen; davon habe er die schwarzen Hosen, den blauen Rock, die Schuhe, die Schuh schnallen, den alten grauen umgewandten Rock, zu seinem Antheil erhalten, die Hosen, und den blauen Rock benebst denen Schuh schnallen habe er behalten, die Schuhe aber benebst dem grauen Rock an einen Bader zusammen vor 1. Thlr. 8. Gr. verkauft.

Noch ehe er in Friedewalde zu sitzen gekommen, sey er mit einem Dieb gelaufen, der Jacob gehesien, da hätte an einem Sonnage unter der Kirche in einem in dem Thür-Magnischen gelegenen Dorfe,

so Geiselbach gehesen, derselbe ihn in einem Bauerhause zum Fenster hinein gehoben, da er dann durch die Stube hinausgegangen, und die Hausthüre eröffnet, Jacob wäre also ins Haus kommen auf den Boden gegangen, und hätte 1. blauen Knaben Tuch-Rock ohne Futter, einen Calamangenen Knaben Brust lag, ein paar Schaf Wölkene Hosen, 2. Manns und 1. Weibshemd von hänsener Garn, 1. neu en Huth, 1. Weiber Mütze, 1. dergleichen Schürze, 1. Korn Sack, 1. Knaul Zwirn, 1. Weiber Brüstgen gestohlen, davon er zu seinem Anthelle, 1. Manns Hemde, den blauen Knaben-Rock, das Weiber Brüstgen, das Knaul Zwirn, die Weiber Mütze erhalten, den Rock, das Hemde und das Zwirnknaul und Brüstgen aber einer armen Frau auf der Straße geschenkt,

Den Herbst nach dieser Deube hätte Inquisit, Conrad, so nachher zu Darmstadt gehängt worden, benebst 2. Weibsh. Bildern, davon die eine Catharina gehesen, in einem Dorfe, so in der Wetterau liege, und Garbeteich heise, einen Diebstahl begangen, die Catharina hätte mit einem Meisel neben der Hausthür ein Loch in die Wand gemacht, dadurch hinein gegriffen, die Thüre eröffnet, und wäre auf den Boden gegangen, Conrad wäre im Hause, Inquisit aber benebst der Christina auf dem Hofe Wache stehen bleiben. Die Catharina hätte vom Boden etwas von Kleidungsstücken, die er nicht mehr angeben könnte, herunter gebracht, davon sein Anteil, als er solchen verkaufte, etc. wan 7. Gr. betragen hätte, es wären früh die Trescher darzu gekommen, daher sie, um nicht gefangen zu werden, sich rettiren müssen.

Mit eben diesen Cammeraden habe er in einem Dorfe in der Wetterau, welches er nicht zu nennen wisse, des Nachts einen Kupfernen Kessel gestohlen, welcher zu Büschbach an einen Kupferschmied das Pfund vor 1. Kopf-Stück verkauft worden wäre, wo von er 2. Kopf Stück zu seinem Anthelle erhalten hätte. Die Catharina hätte mit einem Meisel ein Fach in der Wand eingelegert, durch welches sie ins Haus gekrochen, und den Kessel heraus gebracht hätte.

Einls

Einige Tage darauf habe er mit sothanen Personen in einem Dorfe zwey Kessel gestohlen, welche zu Büschbach an einen Kupferschmidt verkauft worden, davon er 4 Kopf Stücken zu seinem Anttheile erhalten, die Catharina hätte ein Loch durch die Wand neben der Hausthüre mit einem Meissel gemacht, dadurch hineingegriffen, und die Thüre eröffnet, wodurch die Catharina ins Haus gegangen, und 2 Kessel herausgebracht, er aber habe haussen auf der Wache gestanden.

Um solche Zeit hätte Inquisit, Conrad, und Welten, welchen hernach sein eigenes Eherreib mit einer Pistohle erschossen, zwey Stunden von Arnsburg 2 Schöpse vom Felde gestohlen, welche sie geschlachtet, und unter den Bäumen verzehrt, es wäre solches in der Nacht geschehen, indem der Schäfer geschlafen, der Hund aber kein Verm gemacht.

Nach diesen hätte Inquisit, Kübel Heinrich, und eine Frau, so nur Anneliese genennet worden, im Spessart, so eine Thur Maynzische Provinz wäre, in einem Dorfe, das er nicht zu nennen wisse, des Nachts bey einem Bauer allerley männliche Kleider an Rocken, Brustlaken, Huth und Hosen, geräuchert Fleisch und ein Brod gestohlen, die Anne Liese hätte diesen Diebstahl angegeben, Kübel Heinrich hätte mit einem Meissel ein Loch durch die Wand in die Cammer von der Garten-Seite gemacht, wodurch er eingekrochen wäre, und diese gestohlene Sachen herausgebracht, Inquisit hätte hierbei auf der Wache gestanden, er habe, weilin er noch jung gewesen, nur eine halbe Portion, welche in einer Manns Weste, ein Brustlak von Tuche, 1 paar böckene Hosen, und den Huth bestanden, erhalten, auch wären damahls 8 bis 10 Rihlr. mit gestohlen worden, davon er etwan 8 Gr. zu seinem Anttheil bekommen.

Nach diesen hätte er noch zweymahl bey Bauern in dasiger Gegend Bictualien gestohlen.

Um Lichtmesse darauf hätte Inquisit, die Catharine, Der Conrad, und der Dicke Lips, mit welchem Inquisit Geschwisterkind seyn, zwischen

zwischen Marpurg und Giesen in dem Dörfe Löber bey einem Schenkwirthe Kleider, und 1 Kessel gestohlen, davon Inquisit 1 Rock, 1 Cartun Corsett, 1 Schnürmieder, etliche Hemden, etliche Schürzen, und von dem verkauften Kessel 8 Gr. zu seinem Antheile erhalten. die Cathrina hätte vorher in dieser Schenk geherberget, und den Diebstahl abgesehen, sie habe ein Loch neben der Thüre durch die Wand gemacht, dadurch hinein gegriffen, die Thüre eröffnet, sei auf den Boden gegangen, und habe die Kleider herunter gebracht, es hätte noch eine Lade auf dem Boden gestanden, worinnen, wie er hernach erfahren, 40 Rthlr. Geld gewesen seyn sollte, es wäre aber die Nachtwache darzu gekommen, dahero sie sich retiriren müssen, die Catharina sey des Conrads, und des dicken Lipsens Mutter und ein sehr herhaftiges Weibesmensch gewesen, hätte dahero von denen Deubten, welche sie mit begeben helfen, ganze Portiones bekommen. Den Rock und die Wäsche habe er seiner Schwester, welche auch auf dem Lande herumzöge, gegeben, wüste nicht, was selbige damit gemacht.

Zwischen Ostern und Pfingsten darnach habe Inquisit, der Dreck Valtin, Mauze Hänsigen, und dessen Schwager Tobias, welcher nachher in der Wetterau von seinen Schwägern, weiln er mehr als eine Frau genommen, erschossen worden, Mauze Barbe, in einem Dörfe, so an der Werre zwischen Allendorf und Biebenhausen gelegen wäre, welches er aber nicht benennen könne, des Nachts bey einem Bauer aus einer Cammer Kleider gestohlen, welche zusammen ohngefähr 10 Rthlr. werth gewesen seyn möchten, Dreck Valten hätte diesen Diebstahl angegeben, auch von der Gartenseite her in der Wand ein Fach eingelegt, durch das daher in die Cammer entstandene Loch er in die Cammer gekrochen, und die Kleider heraus gebracht. Inquisit habe einen schwarzen Weiberrock, 1. Cartunt, wisse nicht was mehr, davon zu seinem Antheile erhalten, welches er seiner Schwester geschenket, dem Mauze Hänsigen aber habe er von dessen Antheile einen grauen Rock abgekauft, und seinem Bruder dem Görgel zurechte machen lassen.

Der

Der Dreck Velten, der Johann Gust dessen Stießsohn, und der Christian benebst noch einem, den er nicht kennte, hätten vor 8 bis 9 Jahren zwischen Wieghausen und Allendorf einen Mann auf der Strasse beraubt, wisse nicht, ob sie ihn gerödet hätten, er sei nicht mit dabei gewesen. Nachhero hätte Inquisit, das Mauze Hänsgen, und dessen Schwager Adam, zu Grossenbunschel, ohnweit Tressfurth gelegen, des Nachts bey einem Bauer z Kessel gestohlen, welche zu Eschwege verkauft worden, und hätte sein Anttheil davon 14 Gr. berragen, dafür er sich ein paar Schuhe gekauft, das Mauze Hänsgen hätte durch Ausbrechung der Steine ein Loch durch die Wand gemacht, durch welches Inquisit ins Haus kriechen müssen, und hätte er die Hausthür aufgemacht, da deren Mauze Hänsgen auch ins Haus gegangen wäre, auf welche Art sie die Kessel gehohlet; Als er durch das Loch in der Wand eingekrochen, hätte Mauze Hänsgen ihm ein geladen Pistol mit hinein gegeben, mit der Anweisung, wenn ihn jemand halten wollte, oder darzu käme, sollte er ihn nur in die Beine schießen.

Nachhero habe er, Mauze Hänsgen, Tobias und Mause Barbe, im Fuldaischen, in einem Dorfe, wo ein Closter wäre, und welches ein paar Stunden von Stadt Tanne gelegen wäre, davon er sich gleich entsonne, daß es Closter Cell hiesse, bey einem Bauer des Nachts einen Kessel und einen Brandterweins-Huth gestohlen, welches sie in der Tanne verkauft, und hätte er zu seinem Anttheile 18 Gr. erhalten, Tobias und das Mauze Hänsgen hätten den Füllmund und unter der Schwelle durch Herausnehmung der Steine eröffnet, durch welches Loch Tobias und Inquisit eingekrochen, der Kessel wäre voll Wasser gewesen, welches Tobias in Keller gegossen, und den Kessel zur Hausthür heraus getragen, den Brandterwein-Huth hätten sie aus einem andern Hause auf folgende Art gestohlen, daß Tobias durch Herausnehmung einiger Steine ein gäliches Loch in die Wand gemacht, durch selbiges hineingegriffen und den Brandterwein-Huth, den er erreichen könnten, heraus geholt habe.

Nachhero habe er und Manke Hännggen im Fuldscheu vom Felde bey Buttler 2. Schäuse gestohlen, welche sie geschlachtet und verzehret.

Den Sommer darauf wäre er zu dem kleinen Peter gekommen, mit welchem er Eltmannshäusen bey Eschwege in einem Wirthshause 1. Brandewieks-Huth, einen beschlagenen Krug, 1. paar Weibers-Trümpfe gestohlen, welches zu Hessen Cassel verkauft worden, wo von er 18. Gr. zu seinem Antheil erhalten. Der kleine Peter habe ein Loch durch die Wand gemacht, durch welches er hinein kriechen und dem kleinen Peter die Haushäule eröffnen müssen. Eben in dieser Nacht hätte Peter einen fetten Hemmel gestohlen, welchen sie geschlachtet und verzehret, des hier sitzenden schwarzen Friedens Frau, welche mit Inquisito Geschwister Kind wäre, hätte damahls der kleine Peter gesagt.

Einige Zeit hernach habe Inquisit, der kleine Peter, Eva Lehne, und Margaretha, aus einer Mühle bey Eschwege 1. Feder Bette, und einen Kessel des Nachts gestohlen, Peter hätte neben der hinter Thüre ein Loch in die Wand gemacht, wodurch er hinein gegriffen, die Thür eröffnet, und diese Sachen aus einer Stube geholt, auch habe derselbe in die andere Stube brechen wollen, weiln aber in derselben ein Hund gewesen, welcher Lermen gemacht, so hätten sie sich retirirt müssen. Das Bette hätte Inquisitens Schwester bekommen, der Kessel wäre zu Eschwege verkauft worden, davon sein Antheil 16. Gr. betragen, der Kupferschmiede, der diese Kessel ihnen abgelaufte, hätte gewußt, daß selbige gestohlen wären; Wie er heiße, wußte er nicht, es wohnte derselbe in der Straße, wo man vom Markte nach Ahlens dorff zugehe, rechter Hand, linker Hand wohnete in eben der Straße auch ein Kupferschmiede, welcher aber dergleichen gestohlene Sachen nicht gekauft hätte. Sodann wäre Inquisit, der kleine Peter und Eva Lehne nach Cassel gegangen, wo Peter von einer Bude 1. Duzend paar Schuhstchnallen, Inquisit aber in einem Wirthshause aus der Küche eine Schürze, welche er seiner Schwester gegeben, gestohlen, von denen Schuhstchnallen aber nichts erhalten hätte. Noch selbigen

Tas

Tages, als sie von Cassel weggegangen, hätten sie auf dem Stein Wege in einem Wirthshause, an welches eine Scheune gebauet wäre, sich einen Krug Bier geben lassen, mittlerzeit der kleine Peter in die Scheune gegangen, auf einer Leiter in die Höhe ins Wohnhaus gestiegen wäre, und aus selbigem vom Boden 1. grauen Manns Rock und ein paar Schuhe gestohlen hätte, die Schuhe hätte Peter vor sich behalten, der Rock aber wäre welche Stunden von Cassel an einen Dorf-Schenk-Wirth vor 20. Gr. verkauft worden, davon Inquisit 10. Gr. zu seinem Anttheile erhalten. Alle diese Diebstähle nun hätte er von seinem 13ten bis zum 15ten Jahre ausgeübt, wäre aber sodann, wie er bereits ausgesaget, zu Friedewalde 2. Jahr und 14. Wochen in Verhaft kommen. Nachdem er wieder der Haft erlassen worden, und den oben bereits angegebenen Diebstahl bey dem Schneider begangen gehabt, hätte Inquisit, Johannes, und Johann Heinrich, welches Inquisitens Schwager wäre, in einem Dorfe, so in einem Grunde zwischen Allendorff und Wiesenhausen läge, daß er aber nicht zu nennen wisse, einem Brandwein-Brenner ein Schwein gestohlen, welches sie geschlachtet, und verehrt, das Schwein hätten sie gleich im Stalle mittelst einer Schlinge erwürget, und hernach tot getragen.

Hernach habe Inquisit und sein Schwager Johann Heinrich aus einem Bauerhause in einem Hessianischen Dorfe, bei Koppel gelegen, dessen Nahmen er nicht wisse, eine Gelte voll flachsenes Garn, desgleichen etwas Kleider gestohlen, sie hätten das Stubensfenster aufgeschoben, durch welches Inquisit in die Stube gekrochen, u. seinen Schwager die Sachen heraus gegeben, das Garn wäre an einen Leinenweber, der selbst ein Dieb gewesen, zu Debbelshausen verkauft worden, wovon Inquisit 2 Gulden zu seinem Anttheile erhalten habe. Nachher habe er und sein Schwager in einem Dorfe, welches seines Bedenkens nach Lichtenau gehdrig sey, und Schwerza, wie er dachte, hieße, auch in einem Grunde gelegen sey, einen Kessel und zwey Strangen flachsenes Garn gestohlen, das Garn hätten sie an obigen Leinenweber, wenn er sich recht erinnrete,

vor 2. Thlr. und den Kessel vor 12. bis 14. Kopf-Stück, jedes zu 5. Gr. gerechnet, an den vorgedachten Kupferschmied zu Eschwege verkaufst, wovon er die Helfe zu seinem Anttheile erhalten.

Hernach in eben der Gegend in einem Dorfe habe Jaquisit, sein Schwager, und der rothköpfige Johannes einen Diebstahl ausgeübet, indem er, Inquisit, auf einer Leiter zum Schiebe-Fenster hinein gestiegen, und einen Weiber-Rock, i. paart Wildhäutene Hosen, und einen halbwollenen, halb leinenen Manns-Rock gestohlen, letztern habe er zu seinem Anttheile erhalten; Er habe die in der Stube befindliche Eichene Lade nicht aufmachen können, auch hätte er noch mehr Kleidungs-Stücke bereits heraus gegeben gehabt, sie wären aber verfhört worden, daß sie ein mehreres, als sie entsprungen, nicht wegbringen können.

Mit dem Zopf-Heinrich habe er auch etliche kleine Diebstähle, die nur etliche Groschen betrügen, begangen.

Dessgleichen zu Rückelhausen im Rothenburgischen habe Inquisit, sein Schwager, und der Zopf Heinrich einem Bauer einen Kessel gestohlen, neben der hinter Thüre sey ein Fenstergen ausgehoben worden, durch welches Inquisit eingekrochen, und die hinter Thüre aufgemacht, dieser Kessel wäre an mehr gedachten Kupferschmiede zu Eschwege verkauft worden, und möchte sein Antheil ohngefähr 4 oder 5. Kopfstücken betragen haben.

Bei Ausübung des von Inquisit Dachsen angegebenen Diebstahls sey Inquisit auch mit gewesen, und trafen die von Dachsen angegebenen Umstände alle zu, bis auf folgende. Es wäre der Zopf Heinrich mit dabei gewesen, welchen Dachs wohl mit dem kleinen Heinrich gemeint haben möchte, der alte Leyerheinrich, als er sich ausgezogen, hätte nicht gegen den Müller vorgegeben, daß ihm die Soldaten folgerten, sondern daß ihn Straßen-Räuber angefallen und ausgezogen hätten, auch wäre es nicht der große Lips, sondern dessen Bruder der Heinrich gewesen, welcher beim Eintritt einen Blindschuß in die Mühle gethan. Wer den Müller gehalten und hernach entlaufen lassen,

lassen, wüste er selbst nicht, er sey zwar mit im Mühlhause gewesen' habe aber keine Hand angelegt, daß die Müllerin Schläge gekriegt' bis sie endlich gesagt, wo sie das Geld hätte, wüste er nichts, denn er sey nicht mit in die Stube gekommen; Inquisitens Anteil von dieser Deube habe 36 Gulden betragen, von der Flinte und den zwey mit Silber beschlagenen spanischen Röhren, die mit gestohlen worden seyn sollten, wüste er nichts, der große Lipß, der Zopfheinrich und Leyerheinrich hätten bey dieser That Gewehr bey sich gehabt.

Als ihm nun hierauf vorgehalten wurde, man könne nicht begreissen, da er mit bey dieser Deube gewesen, auch seinen Anteil partizipirt, wie es kommen können, daß er gar nichts dabey gethan haben solle? Gab er zur Antwort, der alte Leyerheinrich, welcher sich ausgeszogen, und vor der Mühle das Geschrey gemacht, sey sein Schwager gewesen, dessen Huth und Kleider hätte er, da dieser sich ausgeszogen, nehmen und nachtragen müssen, dieses habe er gethan und einen bloßen Zuschauer abgegeben. Alles, was er dabey gethan, bestünde darin, daß er etliche Kleider, welche die Diebe aus der Stube herausgeworfen, aufgehoben, und heraus auf eine Bank zusammen gelegt, sie hätten aber diese Kleider nicht mit genommen, sondern liegen lassen.

Nach der Zeit habe er noch verschiedene Deuben versucht, aber wegen allerley vorfallender Hinderungen nicht ausführen können, auch etliche kleine Deuben wirklich verübt, welche aber in Betracht der begangenen größern der Mühe nicht werth wären, daß sie untersucht würden.

Zu Hänichen nach dem Mühlens Diebstahle, noch vor Weynachten, hätten Inquisit, der Leyerheinrich, der Zopfheinrich, der Schwabe Anthon, der Schwabe Johannes und des schwarzen Caspar Christel einen Diebstahl auf folgende Art begangen: der Leyerheinrich und der Schwabe Johannes hätten ein Fenster ausgehoben, durch welches sie in die Stube gestiegen, und in der Cammer eine eisene Lade erbrechen wollen, solches aber nicht völlig zu Werke richten können, gestalt sie nur eine Ecke vom Deckel losgebrochen, und

daraus 2. paar Wildhäutene Hosen, 1. schwarze Manns-Westle, 2. Tuch-Läze, 1. neuen Huth, 1. altes Feder-Bette, etliche Rüssens-Bügen, etwas weise Wäsche, auch etwas Geld, davon jeder Antheil 2 $\frac{1}{2}$ Gulden betragen, gestohlen; Sein Schwager hätte von dem Gelde 8 oder 10. Gulden untergemacht, und solches nachher mit ihm getheilt, von denen Sachen habe er etliche Hemden, einen Tuchlack, eine Rüssens-Büge, und ein Kopf-Stück heraus, zu seinem Anttheile, erhalten. In der Stube, wo sie eingestiegen, hätte ein Mägdgen von ohngefehr 10. Jahren geschlafen, der Bauer hingegen bei einer Las terne in der Scheune gedroschen, diesen Dicbstahl hätte niemand ans gegeben, sondern sie hätten solchen, weiln sie den Bauer hätten dreschen hören, aufs gerathen wohl, unternommen, das Dorff läge im Hessischen.

Hernach habe Inquisit, der Schwabe Johannes, der Leyers Heinrich, und der Zopf Heinrich, in einem Hessischen Dorffe bei einem Bauer, dessen Hinter-Thüre aufgewesen wäre, einen Kupfernen Kessel und 1. Schwein gestohlen, letzteres wäre geschlachtet, und von ihnen verzehret worden, den Kessel aber hätten sie an einen Ju den verkauft, und so viel er sich erinnere, habe er zu seinem Anttheile 10. Gr. erhalten.

Kurz nach Weihnachten darauf habe Inquisit, der alte Leyers Heinrich, der grosse Lips, Siebert, und des schwarzen Caspers Chrstiel in einem Hessischen Dorfe, unters Amt Spangenberg gehörig, welches an einem Walde auf einem Berge läge, und unten die Fulda vor bey flöße, einen Dicbstahl ausgelöst, sie hätten eine Leiter aus der Scheune gehohlet, und erst im Hause einsteigen wollen, weiln sie aber in der Cammer, wohin sie mit der Lunte geleuchtet, nichts stehen sehen, so hätten sie die Leiter wieder in die Scheune getragen, woselbst sie, weiln sie an das Hauf gebaut gewesen, ein Fach eingelegt, mithin in eine Kammer des Hauses gebrochen, aus welcher sie etwas an Weiblichen Kleidern und Wäsche, auch Leinwand nebenst einem Hauss-Bette gestohlen, er hätte zu seinem Anttheile ein wollen Crepp-Corsett ein Tuch Corsett, 1. Stückgen Leinwand von 4 bis 5 Ellen erhalten,

ein

ein Corsett habe er vor 14. Gr. verkauft, das andere aber einer armen Frau geschenkt, die Leinewand habe er gleichfalls verkauft, wisse aber nicht mehr, wie viel er daraus geldset.

Nachhero habe er, Leyer Heinrich, und der Fabian in einem Gethaischen Dörfe, an der Mühlhäusern Gränze gelegen, so er nicht zu nennen wüste, bey einem Bauer verschiedene Kleider gestohlen, wovon er 1 schwarzen Zeugmantel, 1 dergleichen Corsett, 1 Calamang Mieder, 1 blauen Zeugrock erhalten, welches er an seine Schwester vor ein schwarzes Kleid vertauschet, welches Kleid er hernach wieder auf ein blaues Camisol vertauschet, und noch 8 Gr. zu bekommen. Nachhero habe er, und des althier sich nennenden Bambergs, der eigentlich Döring heisse, Schwiegervater, der Hahn geheissen, und ein Dieb gewesen, eine Mühle, so im Hannoverischen 2. Stunden von Neudorff gelegen, bestohlen, sie hätten ein Fach in die Wand, welches, da sie daran gezogen, ihnen entgegen gefallen, und gar nicht feste gewesen, eingelebt, wodurch Inquisit eingestiegen, und daraus, nemlich der Cammer, woren sie das Loch gemacht, zwey Kupferne Kessel, 2 Stück Hansleinewandt, 1 Kussen, 1 schwarzen Zeug-Weiber-Rock, 1 Manns-Hemde, 1 Weiber-Hemde, 1 Nesteltuchenes Halstuch, 1 paar baumwollene Weiber-Handschuhe, 1 Weiber-Mütze dieblich entwendet, von dem verkauften Kessel hätte er 7 Kopf Stück, 1 Manns-Hemde und 1 Stück Leinewandt zu seinem Anttheile erhalten, Bamberg's Schwiegervator Jäger Hahn sei in Bayreuth im Zuchthause gestorben.

Hernach zu Bauchrden hätten Inquisit, der schwarte Friede, der Leyer Heinrich und der Zopf Heinrich bey einem Bauer, der mit Hopfen gehandelt und Brandwein geschenkt, im Herbst vor ohngefehr 6 Jahren, einen Diebstahl ausgeübet, der Leyer Heinrich hätte neben der Hausthüre ein Loch in die Wand gemacht, und dadurch die Hausthüre eröffnet, und 1 paar Hosen, 1 Violine, aus einem Kleider-Schranke, welchen Leyer Heinrich erbrochen, 1 grauen Manns-Rock 1 dergleichen Weste, 1 brauen Manns-Rock, 1 schwarze Weste, 1 schwarzen Weiber-Tuch-Rock, 1 schwarzen Tuchmantel, 1 schwat-

1 schwarzen Manns-Tuch-Laz, 1 Nachtwestgen von Schwanen-Boy, 2 Bouzeillen Oehl gestohlen, sie hätten erst 1 Eymer Brandewijn aus dem Keller geholt, und mit entwenden wollen, selbigen aber hernach stehen lassen; den grauen Rock, die Bieline und den schwarzen Manns-Laz hätte er zu seinem Antheile erhalten, den Laz hätte er vor 10 Gr. verkauft, die beyden ersten Stücken aber vor sich behalten.

In einem Dorse bey der Voigten ohnfern Mühlhausen, hätte Inquisit, der Zopf Heinrich und Leyer Heinrich bey einem Bauer, dessen Hausthure sie mittelst eines darneben in die Wand gemachten Lochs eröffnet, etwas Schweinen- und Schöpfen-Fleisch auch Würste gestohlen.

Das Frühjahr darauf habe er zu Mühlhausen, in der Vorstadt, durch welche die Straße nach Gotha zu gienge, nebst dem Küchel Kopf, August, Gottes Nicol, Johann Melchior Engel, zweyen Kerls, so die Schusterpursche genennet werden, einen Diebstahl ausgeübet, Adam wäre auch mit daby gewesen, mit welchem Adam er im Garten Wache gestanden, Die andern aber wären alle ans Haus gegangen, wie sie solches eröffnet und hineingekommen, wüsste er nicht, die gestohlenen Sachen hätten in Kleidern bestanden, davon er einen grauen Rock, der gewendet gewesen, 1 schwarze Manns-Weste, und einen bunten Flanell-Rock zu seinem Antheile erhalten, doch aber 21 Gr. darauf heraus geben müssen.

Nachhero hätte Inquisit, nebst allen bey vorherstehender Deube benannten Cammeraden, auf dem Eisfeld in einem Dorse, so er nicht zu nennen wüsste, einen Diebstahl bey einem Cramer ausgeübt. Inquisit und Adam hätten wiederum im Garten auf der Wache gestanden, August habe ein Fach in der Wand eingelegert, weil aber ein Kasten mit Waaren vorgestanden, habe derselbe erst mit einem Stück Holz weggeschoben werden müssen, sodann sey einer von denen Schusterpurschen eingekrochen, und Cattune, Strümpe und wollene Zeuge gestohlen, Inquisit habe zu seinem Antheile Cattun

Tattun zu etlichen Halstüchern und 1 Schürze, etwas Leinetwand zu einem Hemde, 1 Nesseltuchenes Halstuch, 2 gewalkte Müzen, 1 paar Strümpfe, 1 paar Camaschen, 1 Sufig Halstuch, 4 Ellen wollen Zeug, 2 oder 3 Ellen Glanell, etwas Florett-Band, und etliche Schnupftücher erhalten, er habe diese Sachen theils selbst behalten, theils aber auch in der Voigten verkauft.

Nachhero hätten der Gotters Niclas, der Hann Melchior, der Kugel Kopf, und Schulze, zu Schnellmannshausen bey Tressfurh gelegen, einen Diebstahl ausgeübt, Inquisit aber wäre nicht mirdabey gewesen.

Den Herbst darauf habe Inquisit, Caspar, der schwarze Görge zu Lengfeld auf dem Eiffeld einen Diebstahl ausgeübt, welchen der schwarze angegeben und folgender gestalt ausgeübt: daß er ein in Garten gehendes Fenster ausgehoben, durch selbiges eingestiegen, sodann 5 Weiber Röcke, etwas Wäsche, etliche Pfund Wolle und etwas wollenes Garn, zum Fenster heraus geworfen, die Sachen hätten sie in 3 gleiche Theile getheilet, davon er $\frac{1}{3}$ zu seinem Antheil erhalten, die Wolle und Garn vor 18 Gr. verkauft, die übrigen Sachen aber behalten hätte.

Vor ohngefähr 5 Jahren habe Inquisit, der Stoffel, der schwarze Friede, der Schwabe Welten, der kleine Lips, und Görge, und der Johann Post, benebst seinem Schwager Nehmann in einem einzelnen Hofe, nicht weit von Ahlsfeld gelegen, einen Diebstahl ausgeübt, der Schwabe Welten habe mit einem Scheide Holz die Hinterthüre aufgesprengt, auf welche Art er auch die Stubenthüre eröffnet, so bald die Thüre aufgegangen, wäre der Stoffel in die Stube gesprungen, hätte den Mann beym Leibe gekriegt, und zur Erde geworfen, der Lips und Stoffel hätten den Mann mit Stöcken geschlagen, daß er sagen sollte, wo er das Geld habe, auf dessen Anzeige auch, wie er von seinen Camnieraden erfahren, sie das Geld in der Stubenkammer gefunden, wie viel es in der Summe gewesen, wußte er nicht, sein Antheil hätte 15 Gulden betragen, Inquisit sey vom Anfange nicht in der Stube gewesen, habe an dem bestohlenen

Mann keine Hand angeleget, folglich an denen demselben zugefügten Gewaltthärtigkeiten keinen Antheil. Die Frau wäre entsprungen, wüste nicht, ob sie 600 Rthlr. unter ihrem Kopfe liegen und solche ihrer ausstattenden Tochter bestimmt gehabt; die Frau, nachdem sie entsprungen, hätte Lermen gemacht, und geschrien, wüste ferner nicht, ob ihr Sohn auf dem Felde bey den Schaaßen gelegen, und sie demselben zugerufen. Stoffel hätte den Diebstahl angegeben, indem er gesagt, von einem Bauer aus dem nächstgelegenen Dorfe gehört zu haben, daß dieser Mann seine Tochter verheyrathen wolle, und 300 Thlr. liegen hätte, welche er ihr mitgeben wollte. Gleich darnach habe Inquisit, Rehmann, Görgel, der dicke Lipß zu Hirschfeld im Hessischen von der Bleiche vor der Stadt des Nachts Leinewand gestohlen, welche sie geheilet, er aber hernach seinen Antheil an eine Frau vor 4 Gulden verkauft.

Darnach habe Inquisit, Rehmann, Görgel, Heinrich, der Zopf Heinrich, der Schwabe Belten, der Schwabe Anthon, der dicke Lipß, der Friedrich in dem Dorfe Marloff, nicht weit von der Hummelburg im Churmainzischen gelegen, eine Wittfrau, von der auskundgeschafet worden, daß sie eine ganze Meze Geld stehen haben solle, bestehlen wollen, sie hätten aber kein Geld gefunden, und dahero etwas weniges von Kleidern und Wäsche, wovon er überhaupt eine Schürze zu seinem Anttheile erhalten, gestohlen.

Hernach in einer Mühle, in dem Dorfe Geschäftadt bey Eshwege in einem Grunde gelegen, hätten Inquisit, Rehmann, Görgel, der dicke Lipß, der Friedrich, der Hans Martin, der Schwabe Belten, der Schwabe Anthon, an der Hintertüre vom Garten her neben derselben ein Loch in die Wand gemacht, und dadurch die Türe eröffnet, wüste nicht, wer das Loch gemacht, sie hätten Nachricht gehabt, daß der Müller vor kurzem die andere Frau genommen, und mit selbiger 500 Rthlr. baares Geld bekommen habe, dieses hätten sie hohlen wollen, Inquisit sey dieses mahl mit in der Mühle gewesen, der dicke Lipß, und Görgel hätten den Müller und die Müllerin, der Hans Martin, wüste nicht wer mehr, hätten die in der

der Mühlstube gelegenen Pürsche gebunden, Görgel und der Lipf hätten die Müllerin geschlagen, ob aber der Müller auch geschlagen worden, wüste er nicht. Versicherte, daß er weder beym schlagen noch binden einige Hand mit angeleget habe, der Müller und seine Frau wären dabey verblieben, daß sie kein Geld hätten, dahero sie endlich wieder fortgegangen, und hätte sich ein jeder etwas Wäsche und Kleidungstücke mitgenommen. Eben diejenigen, die er oben angegeben, hätten allezeit, und so auch bey dieser That, geladene Pistolen bey sich geführt. Einige Zeit darauf hätte Inquisit mit vorbenannten Cammeraden, doch wäre der Friedrich, der Schwabe Welten, und der Schwabe Anthon nicht dabey gewesen, hingegen Schnarrliese Hänsgen, welcher dieses angegeben und Wilhelm, einen auf einem Berge zwischen Claußthal und Zellrode gelegenen Gasthoff, wo ganze Coffres voll Geld stehen sollen, bestohlen wollen. Es wäre ein Fenster aufgemacht, und sodann von innen die hintere und sordere Thüre eröffnet worden, in dem Gasthause wären nur 1. paar alte Leute gewesen, denen aber nichts gethan worden, man hätte von ihnen wissen wollen, wo sie das Geld hätten, da sie aber welches zu haben geläugnet, hätten sie die beyden alten Leuten nebenst zwey Mädgen und zwey Jungen, die in der Stube gelegen, in Keller geführet, und daselbst versperret, um nach dem Gelde zu suchen, zu welchem Ende ein im Hause gestandener Schrank erbrochen, in der Stube aber ein Coffre mit dem Beile aufgehauen worden, dahero sie etwas Kleider und Wäsche mit genommen, er hätte ein altes Bettluch, so er aber, weil es nichts getaugt, weggeschworen, und ein paar gewalkte Strümpfe erhalten.

Hernach hätte Inquisit, der Schwabe Anthon, der rothköpfige Johannes, der Bov Heinrich, und Görgel in einem bey Marburg gelegenen nach Rauschenberg gehörigen kleinen Dörfgen etwas Kleider gestohlen, der Rothköpfige Johannes hätte ein Fenster ausgehoben, wäre dadurch in eine Cammet gestiegen, worauf er die Sachen geholter. Inquisit habe einen gelb sprenalichten Weiberrock, eiliche Haussleinerwands-Hemden, etwas Rauchzubau und

ein Bettuch zu seinem Antheil davon erhalten. In der Cammer, woraus sie die Sachen gestohlen, hätte niemand geschlafen.

Kurz vor Ostern vor 5 Jahren habe Inquisit, der Bopf Heinrich, der Friedrich, Simon, Drucker, Leonhardt, welcher diese Deube angegeben, in einem 3 Stunden von Momris an der Schwalbe gelegenen Dorfe Kleider und Wäsche gestohlen, der Bopf Heinrich und der Friedrich wären auf einer Leiter zum Boden-Loche hin ein gestiegen, und hätten die gestohlenen Sachen herunter gebracht, Inquisitens Antheil hätte in einem braunen Weiber Zeugrocke, einem Hinde, etlichen Leinenwandten Brüstgen, 4 Ellen ohngefähr halb seinen halb wollen Zeuge bestanden. Er habe diese Sachen bey dem Wirths zu Momrich vor 1 Thalr. 8 Gr. versteckt, aber nicht wieder eingelöst.

Einige Zeit hernach habe der grosse Lipß angegeben, daß zu Blankenhahn ein Kauffmann zu bestehlen wäre, dahoo dieser Lipß, Inquisit, der Schwabe Belten, Bamberg, der hier sitze, Bergmann, Stephan, dahingegangen, bey dem Kaufmann an dessen Laden angesezt, und der grosse Lipß ein Loch in Laden zu bohren am gesangen, aber auch wieder abgelassen und dabei gesagt hätte, daß sie da nichts austrichten würden, dagegen derselbe die dasige Apotheke zu bestehlen in Vorschlag gebracht, wohin sie auch gegangen, woselbst Belten und Lipß unter der Wand die Steine herausgebrochen hätten, durch welches Loch der althierschende Bamberg, Belten, und Lipß in Hof getrochen, Inquisit aber aussen vor dem Loche auf der Wache stehen blieben sey, Belten habe das Apotheken Fenster ausgebrochen, durch welches Bamberg eingestiegen sey, und das Geld heraus gebracht habe, welches sie eine Stunde von diesem Orte gehetlet, und Inquisit davon 16 Gulden, meistens hartes Silbergeld, zu seinem Antheil erhalten habe, der grosse Lipß hätte bis zur Theilung das Geld an sich genommen, und müsste davon unterschlagen haben, denn er hätte ihm zwey Spec. Thalr. und 2 Gulden gegeben; weiln aber Inquisit einen harten Thaler aus Bezechen fallen lassen, welches die andern gewahrt worden, so hätte er solchen zur Theilung hergeben müssen, das übrige aber behalten.

Nach.

Nachhero habe Inquisit und Bamberg in einem Marktstück, der etliche Stunden von Naumburg und Weissenfels liege, auf einer Anhöhe gelegen, und wenn man von Weissenfels nach Leipzig reise, rechter Hand sehr weit zu sehen sey, und welches Grüningen oder Mölsen geheissen, als welches er selbst nicht recht wüste, in einem Hause, so, wenn man zum Thore hinein käme, in der Straße, so auf den Markt gehe, rechter Hand gelegen sey, gegen Michael vor ohngefehr 4 Jahren zur Nachtzeit einen Diebstahl ausgeübt, sie wären des Nachts zwischen einer Scheune und dem Hause des Bestohlenen über die Wand gestiegen, hätten ein Loch durch die Wand gemacht, wodurch sie in die Ecam-Cammer gestiegen, und daraus Cannefas, würfliche Vorhangs-Leinwandt, bunte Leinewandt zu Ueberzügen, halbeidene Schnupftücher, etwas Tattun, und Strümpfe, auch so viel am Gelde, daß jedes Portion 15 Gulden betragen hätte, bestohlen, an dem Orte, wo dieser Diebstahl ausgeübt worden, wäre jährlich gegen Michaelis ein Markt, und von dem Hause, darinnen sie den Diebstahl ausgeübt, könne man das Rathaus sehen, worinnen auch der Rathskeller wäre; seines Wissens wäre sonst an dem Orte niemand, der vergleichen Crohmladen habe, als der von ihnen bestohlene Mann. Seinen Anteil von den bestohlenen Sachen habe er an Bambergem für 12 Gulden verkauft, aber von ihm dafür kein Geld erhalten.

Einige Zeit darauf habe er und Bamberg zu Kösen, aus einem über der Brücke befindlichen Hause, welches dadurch eröffnet worden, daß Inquisit mit einem Stück Eisen ein Loch neben der Thüre durch die Wand gemacht, durch welches er hineingetriffen, und das Schloß eröffnet, eine Kiste mit wollenem Garne herausgetragen, welche sie auf der Straße erbrochen, das Garn dieblich entwendet, und solches in einem Gothaischen Dörpe, nebst ein Paar Pfund Wolle für 7 Rthlr. verkauft, das Geld aber unter sich gescheilt hätten; es wären auch 2 Paar Schuhe dabei gewesen, welche Bamberg für sich behalten habe. Die Kästen aber hätten sie da leer stehen lassen. Bamberg habe damahls zwey Hemden ange-

angehabt, davon er eins ausgezogen, um die gestohlenen Sachen dazepacken zu können.

Nach der Zeit wäre Inquisit mit Bambergen, oder dem sogenannten Thüringer oder Erfurthischen Andreas nach Oranienbaum gegangen, bey welcher Gelegenheit Inquisit Kunzen kennen lernen. Weil Inquisit und Bamberg vorher in einem an der Saale gelegenen Städtchen, so seines Erinnerns Sülze geheissen, bey einem Posamentirer als reisende Handwercks-Pursche gebettelt: so hätten sie dabei die Gelegenheit, ihn zu bestehlen, abgesehen, wovon denn Kunzen durch Bambergen Eröffnung geschehen. Darauf wäre Inquisit, Bamberg, Kunze, Holzhacker Andreas, Jacob und Glaser Christel nach Sülze gegangen; Inquisit hätte erst am Tage mit Glaser Christeln hineingehen und ihn den Posamentirer Laden zeigen müssen, welcher denn hinein gegangen, sich eine Halsbinde gekauft, und die Gelegenheit eigentlich abgesehen hätte. Des Nachts sey Jacob haussen bey seinem und Kunzens Pferden geblieben, Inquisit aber und die übrigen wären hinein gegangen, Kunze hätte das Blech von der Ladenthür losgemacht, sodann ein Loch darein gehobert, mittelst dessen er den Laden eröffnet, und in denselben eingestiegen wäre, sie hätten zwey Quersäcke voll allerhand Bänder eingepackt, wären aber durch den Nachtwächter verstdhret worden, dahero sie sich mit diesen 2 Säcken begnügen lassen müssen, folglich alles was im Laden gewesen, nicht weggebracht. Kunze habe Inquisitens Anteil an sich behalten, und ihm dafür 18 Rthlr. bezahlt. In eben dem Jahre vor der Oster-Messe 1752. habe Inquisit, Kunze, Bamberg, Holzhacker Andreas und Glaser Christel benebst Jacoben zu Cölleda, oder Kuhdln, einen Cramladen bestohlen, Bamberg hätte diesen Diebstahl angegeben, aber nicht gewußt, wie dem Laden bezukommen sey, weilm die Thüre lauter Eisen wäre. Kunze und Jacob wären dahero erst hineingeritten, und hätten die Gelegenheit selbst beschen. Die Ausübung sey auf folgende Art geschehen: Kunze hätte das Eisenblech von der Ladenthüre abgebrochen, sodann in die Thüre ein Loch gehobert, durch selbiges hineingriffen,

griffen, die unterste Thüre eröffnet, durch welche er hineingekrochen, und darinnen 6 Quersäcke voll Waaren gepackt, welche Kunze, Jacob und Bamberg auf ihre 3 Pferde gepackt, Kunze hätte Inquisitens Antheil an sich genommen und ihm 75 Rthlr. dafür gegeben. Auch wäre eine goldene Erbskette daselbst gestohlen worden, welche Kunze und Jacob vor sich behalten hätten, dieser Jacob habe in Oranienbaum gewohnet.

Hernach habe Inquisit und Kunze in einem Dorse zwischen Zschopau und Chemnitz, welches er aber nicht zu nennen wüste, bey einem Schulmeister einen Diebstahl ausgeübt. Kunze habe einen Fensterladen aufgebohrt, das Fenster ausgehoben, durch welches er eingestiegen, und hätte 2 silberne Taschen-Uhren, etwas an Silbergeld, und etwas Gothaische Heller, einen Ring mit einem Stein gen, von welchem aber Kunze versichert, daß er nicht gut wäre, gestohlen, Inquisit habe eine Uhr, und vom Gelde die Helfte zu seinem Antheile erhalten, wüste aber nicht, wie viel dessen gewesen, er sey Kunzen Geld schuldig gewesen, davor hätte Kunze Inquisitens Uhr an sich genommen, wüste nicht eigentlich, ob er solche vor 4 oder 5 Rthlr. angeschlagen.

Eilige Nächte hernach habe Inquisit in einem eine Stunde über Chemnitz nach Freyberg zu gelegenen Dorse, benebst Kunzen, den Richter im Dorse bestohlen, sie hätten im Dorse eine Leiter geholet, welche Kunze an das obere Stubensfenster angelehnet, und durchs Fenster eingestiegen. Er hätte ein paar silberne Löffel, ein paar dergleichen Coffee-Löffelgen, 2 silbern Bechergen, ein paar dergleichen Schuschnallen, und ein Tischtuch mit herunter gebracht, Kunze hätte diese Sachen auf dasjenige, was Inquisit ihm schuldig gewesen, angenommenen, er wüste nicht eigentlich mehr, wie hoch er es angeschlagen habe.

Darauf wäre Inquisit und Kunze nach Altenburgisch Lucca gegangen, woselbst Inquisit in einem Apothekgen sich Schnupftobak gekauft, und ein 2 Gr. Stück wechseln lassen, Kunze hätte Inquisit gestrake, wo der Mann das Geld hingelegt, und auf seine Anzeige:

zeige: daß er es in einen Schubkasten gethan, wären sie beyde dieselbe Nacht dahingegangen; Kunze hätte mit einem Meissel ein Feld voll Steine ausgebrochen, wodurch ein Loch in das Apotheken geworden, durch welches Kunze eingekrochen wäre, Inquisit aber sich vor das Loch schen müssen, daß Niemand das Loch sehen sollen, damahls hätten sie am Gelde 12 oder 13 Rthlr. einen silbernen Löffel, ein paar, dergleichen Schuschnallen, einen silbernen Degen, ein Couteau de Chasse, 1 Hut, eine braune Zuch-Weste, eine blaue Zeug-Weste, ein oder zwey Oberhemden gestohlen, Inquisit habe die blaue Zeug-Weste, die silbernen Schuschnallen, und das Couteau de Chasse erhalten, Kunze hätte den silbernen Degen vor 13 Rthlr. angenommen, ihm 3 Rthlr. Geld herausgegeben, das übrige aber auf seine Schuld vollends abgerechnet.

Nicht lange hernach hätte Sachse, welcher dieses angegeben, Kunze und Inquisit in einem Städtegen in Böhmen, ohngefehr 5 Stunden über Eßplätz hinans, einen Diebstahl in der Gleits-Einnahme begangen, Kunze hätte in den Fensterladen Löcher gehobret, wäre zum Fenster eingestiegen, hätte in der Stube ein Schränkgen erbrochen, und das darinnen befindliche Geld gestohlen, wie viel es gewesen, wüßte Inquisit nicht, Kunze hätte ihm davon zu seinem Anttheile 20 Gr. gegeben.

Inquisit gestand, daß sie darauf den Pfarrer zu Mügeln bestehlen wollen, wußte aber nicht, daß Kunze schon ein Loch in Fenster Laden gehobret, und wäre ihm noch wohl bekannt, daß eine alte Frau: Wer da! gerufen, welches sie genöthiger, abzulassen.

Gestand, daß in Mügeln 2 Zähne und 2 Sättel gestohlen werden, sie hätten eigentlich Pferde stehlen wollen, Kunze aber hätte gesagt, daß die Pferde nichts nütze wären. Diese Sättel hätten sie bis nach Hubertsburg getragen, und alda in einem Busche versteckt, sodann hätten sie auf die Bauer-Pferde der Gegend Achtung gegeben, bis ihnen endlich ein Bauer mit 4 Pferden begegnet, die ihnen angestanden, und wären sie dem Bauer nachgegangen; die kommt.

Kommende Nacht wären sie bey dem Bauer eingebrochen, hätten aber nur 2. alte Pferde und ein 2. jähriges Fohlen gefunden, und solche mit genommen, in selbiger Nacht auch noch aus dem Wirthshause 2. Pferde gestohlen.

In dgr Nacht zwischen den 10 und 17ten Sept. 1752. hätte Inquisit, Bamberg, Kunze und der Sergeant Leonhardt, welchen Kunze hernach in der Connewitzer Fluhr erstochen, zu Delknitz einen Kaufmann auf die oben angegebene Art bestohlen, Inquisit und Kunze waren Tages vorher in dem Laden gewesen, hätten 1. Spec. Thaler wechseln lassen, und etwas Schnupftobak gekauft.

Bei Vorhaltung der Specification derer gestohlenen Sachen, affirmirte Inquisit, daß von allen angegebenen Sorten gestohlen worden, er wüste aber nicht wie viel, doch wüste er von harten Silber-Gelde auch Gold, Stücken nichts, diese müste Kunze unterschlagen haben, er und Kunze wären allein in dem Cramp-Laden gewesen, von der schlechten Münze habe er etliche Thaler zu seinem Antheil erhalten, Sie hätten die Sachen in 5 Quersäcke gepackt und jeder einen getragen, des andern Morgens 4 oder 5 Stunden davon hätten sie die gestohlenen Sachen in einem an der Straße gelegenen Walde getheilet, seinen Antheil Tattun habe er an Brands Carl vor 7. Thlr. verkauft, die übrigen Sachen aber auf dem Lande herum an die Bauern haushalten getragen und verkauft, wüste nicht, was er daraus geldset habe.

Als man ihn nun heraus fragte, woher er wisse, Das Kunze Leonhardt erstochen? Gab er zur Antwort, nachdem diese That geschehen gewesen, wäre Kunze ins Volksgland auf die Sorge gekommen, allwo Inquisit, Bamberg, und vleiecht auch Volgt gewesen wären, und hätte diese Sache mit folgenden Umständen erzählet: Er und Leonhardt hätten sich in Connewitz gezanckt, darauf Leonhardt sich alda einen Degen gekauft, und gesagt hätte: Heute soll es noch etwas geben; Als sie nun fortgegangen, wäre Kunze voran, Leonhardt aber hinter ihm drey geritten, u. hätte Leonhardt mit dem bloßen Degen nach Kunzen ins Genick gestochen, ihm auch Huth und Mütze vom Kopfe

Kopfe gestochen, worauf er, Kunze, sich umgedrehet, und ihn erstochen, wie viel er Leonhardtens Wunden zugefügt, hätte Kunze nicht gesagt, Kunze hätte darauf dessen Pferd und bey sich führende gestohlene Sachen mit nach Oranienbaum genommen, daselbst verkauft, und Leonhardts Eheweibe, wie er nicht anders wüste, so Thlr. am baaren Gelde dafür gegeben.

Bey Erbrechung des Gefängnisses zu Brehna, bey Hufelsens zu Stödteriz Einbrüche sey er nicht mit gewesen; Volgt und Nehmann, so beyde mit dabej gewesen, würden ihn dessen nicht beschuldigen können.

Es wollte Inquisit Johann Andreas Röderlchen gar nicht kennen, und läugnete, daß er mit demselben und denen von ihm angegebenen übrigen Cammeraden in einem Dorfe 3. Stunden von Leipzig, und 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von Landsberg, welches Zwenkau geheissen, den an gegebenen Diebstahl ausüben helsen.

Ohngefähr 2. bis 3. Wochen vor dem Stollbergischen Diebstahle habe Inquisit, Bamberg und Spreitzbarth zu Camburg einen Apotheker bestohlen, Inquisit hätte in die Apotheke ein Loch gebohret, wodurch sie eröffnet worden, weiln sie aber nicht weiter kommen könnten, so wären sie aus der Apotheke wieder heraus gegangen, hätten einen Fensterladen aufgerissen, Spreitzbarth wäre zum Fenster hinein in die Stube gestiegen, hätte die Hausthüre aufgemacht, wodurch sie ein in der Stube gestandenes Schränkgen, und zwar Spreitzbarth auf der Achsel heraus auf die Straße getragen, daselbst sie solches erbrochen, und daraus etliche Gestek Messer benebst so viel Gelde, daß jedes Antheil ohngefähr 10. bis 12. Thlr. betragen, entweder hätten, aus der Stube hätten sie ein paar Schuhe, Couteau de Chasse und Spreitzbarth aus der Apotheke die Flicken voll Zucker entwendet.

Gestehet, daß er bey Ausübung des bey Paul Müllern zu Wilsdenau geschehenen gewaltsamen Einbruchs gewesen, und daß er nebst seinen Diebes Cammeraden an denen Müllerischen Ehleuten viele Graw

Grausamkeit mit ausüben hessen, blieb aber dabei, daß er nach Müllern nur einen Hieb gethan, und seines Wissens ihm einen Daumen abgehauen habe, doch wußte er nicht, ob es der rechte oder linke Daumen gewesen wäre.

Als er aber gefragt wurde, woher er wisse, daß er Müllern einen Daumen abgehauen? Gab er zur Antwort: Kunze hätte Müllern von der Erde aufgehoben, und da hätten sie geschen, daß ihm ein Daumen fehlte: Doch könnte Inquisit wohl nicht ganz abläugnen, daß er Müllern außerdem noch einen Hieb gegeben hätte, wüßte es aber nicht gewiß. Als nun Paul Müller von den Schlägen über den Haufen gefallen, und dem Ansehen nach vor tödt da gelegen, habe Inquisit zu Kunzen gesagt, daß der Mann wohl tödt wäre, Kunze hätte darauf Müllern bey der Nase gezupft, da er denn die Augen auf geschlagen, Kunze aber gesagt, er ist nicht tödt; Die von Colquisiten angegebenen Umstände wären alle der Wahrheit gemäß.

Die Nacht darauf habe Inquisit, Kunze, Voigt, Bamberg, Bergmann, Michael, die alte Feuer-Raupe, welche samlich mit bey dem Müllerschen Diebstahle gewesen, zu Pfannenstiel einen anders weltigen Einbruch mit Gewaltthäigkeiten ausgeübet. Der Mann, welcher Stopfluchen gehissen, habe nebst seiner Frau im Finstern am Tische gesessen, u. waren noch wach gewesen. Voigt hätte ihnen einen guten Abend gehothen, worgegen Stopfluchen sich bedankt, Voigt hätte weiter gesagt, daß sie von der Obrigkeit abgeschickt wären, bey ihm das falsche, das er hätte, zu hohlen; der alte Mann habe erwidert, das ihn Gott dafür behüten solle, und er verglichen nicht hätte, das auf aber wären sie zugefahren, hätten den alten Mann ergriffen, an die Erde geworfen, wo selbigen die alte Feuerraupe gebunden. Inquisit habe die alte Frau gebunden, weil sie aber geschwollene Füße gehabt, so habe es ihn gejammert, daher er ihr nur die Armen bey dem Ellenbogen hintern Rücken zusammen gebunden, weshalb die alte Feuerraupe ihn noch reprimandet u. gesagt habe, daß er das Binden nicht rechte verstehe. Bergmann habe den alten Mann mit dem Stocke auf die Hosen geschlagen, daß er sagen solle, wo er sein Geld hätte, er habe aber nicht gesehen, daß einer

einer seiner Cammeraden den Hirschänger gezogen und gedrohet, damit Stoßluchen den Kopf abzuhaben, sey es auch nicht selbst gewesen. Er könne nicht sagen, ob die angegebenen Münzsorten und Stücke damahls gestohlen worden, und ob es 150. Thlr. betragen; es wäre Gold, harte Silbergeld und allerley kleine Münze gewesen, welches er aber nicht alles geschen habe. Wenn er auch alles was von dem unterschlagenen ihm Voigt gegeben, zusammenrechnete, so möchte sein Antheil überhaupt etwa 40. Gulden betragen haben.

Den von Bambergen angegebenen Diebstahl bei dem Posamenter zu Weimar habe Inquisit mit ausüben helfen. Ob die gestohlenen Waaren eben 200. Gl. wert gewesen, könnte er nicht angeben, wäre solches der letzte Diebstahl vor seiner Arrestirung gewesen, den er begangen.

Nach dem zu Artern und noch vordem zu Dößnitz begangenen Diebstählen, hätten Inquisit, Bamberg, Brands Carl, Michael, Bergmann, der Soldaten Lieb, Ernst und der Hirten Gdrge, in einem aus 16 bis 18. Häusern bestehenden Dorfsgen bei einem Manne, der nach Bambergens Angeben sehr reich sey, einen Diebstahl ausüben wollen. Der schwarze Valentin, welcher auch mit dabei gewesen, habe ein Stubensfenster aufgemacht, durch welches Bamberg in die Stube, worinnen unterm Fenster ein junger Kerl auf der Bank gelegen, ein u. über den schlafenden jungen Pürschen weggesiegen. Dieser sei darüber munter worden, allein Bamberg habe ihn beyan Kopfe gekriegt, etliche Maulschellen gegeben, und ihn so lange gehalten, bis Inquisit auch eingestiegen gewesen, der ihm auch etliche Manschellen gegeben und gebunden hätte. Darauf wäre Bamberg durch die Stube ins Haus gegangen, und habe die Thüre eröffnet, da sie dann größtentheils in die Stube gegangen: weiln aber der junge Kerl entseztlich geschrien und nicht schweigen wollen: so hätte Bergmann denselben mit dem Coureau de Chasse bläcklings ganz Goits jämmerlich geprügelt, ja endlich denselben gar erstechen wollen, wenn er nicht schwelgen würde. Es wäre aber über dem Schreien doch kärnt geworden, daß sie sich retteten müssen, dahero sie etliche Schüsse ins Dorf gethan, und sich rettet,

ertrat, ohne etwas weggebracht zu haben. Bamberg aber wäre nach diesem noch verschiedenemahl ausgewesen, aber hätte nie etwas aussrichten können. Wie das Dorff heise, wisse er nicht, es liege drey bis 4 Stunden über Pösenec linken Hand nach dem Walde zu.

Bamberg habe ihm auch erzählet, daß er damahls zu Stadt Ilm einem Kaufmann 900 Thlr. stehlen helfen, wovon er 300. Thlr. zu seinem Anttheile erhalten. Inquisit aber sey diesmahl nicht dabei gewesen.

Auf künftige Jacobi würde es ungefehr 5. Jahr seyn, das Inquisit, Bamberg und Peter Heinrich in der Apotheke zu Orlamünde eine Deube, die der große Lips angegeben, und versichert, daß das tunne in Schränken sey, wo wohl für 300. Thlr. Wand zu hohlen, auf folgende Art ausgeübt. Sie wären von hinten zu in einen Gartnen gegangen, durch dessen Scheide Wand sie ein Fach eingelegt, und in des Apothekers Hof gekrochen: sodann sey mittelst einer Leiter, weil das Haus auf einem Berge gestanden, Bamberg durch ein Fenster in eine Kammer gestiegen, worin ein junger Pursche geschlafen, und hätte verschiedene Kleider zum Fenster herunter geworfen. Weil aber der in der Kammer schlafende junge Pursche munter worden, wäre Bamberg wieder heraus, und eine Weile hernach, da derselbe wieder eingeschlafen, Inquisit wieder zum Fenster eingestiegen; der junge Pursche aber habe sich nochmals gereget, weswegen Inquisit auch wieder heraus gestiegen, und er weiter nichts, als 1. Oberhemde zu seinem Anttheile erhalten.

Vor ohngefehr 5. Jahren habe Inquisit und Bamberg in einer Dorffschänke unweit Eisleben übernachtet: und weil Bamberg damals einen schlechten Rock angehabt, so habe er in der Nacht einem Handwerks-Purschen, so alda gehet berget, seinen an der Wand hängenden Tuch-Rock, einen Huth, und ein Spanisches Rohr gestohlen, und wären in der Nacht fortgegangen, Bamberg habe den Rock behalten und Inquisito den Huth gegeben, das Spanische Rohr aber vor 2. Gr. verkausst, welche sie zusammen vertrunkten hätten.

Nach dem Göttwitzer Diebstahle habe Inquisit, Sachse, Spreizbarth, der schwarze Christel, und des schwarzen Christels Schwieger-Water, benebst einem Bauer, so bey Lengfeld hergewesen, deren beider Nahmen er nicht wüste, im Voigtslande in einem Dorfe so 2 $\frac{1}{2}$ Stunde von Schönheide läge, einen Bergmann bestohlen, welche Deube Spreizbarth angegeben hätte. Spreizbarth hätte in einem Kämmungen unter der Schwelle an der Hauss-Ecke die Steine heraus gebrochen, durch welches Loch Inquisit einstiegen, den Fenster-Laden aufmachen und durch das Fenster heraus steigen müssen, sodann wäre Spreizbarth zum Fenster hinein gestiegen, hätte die hintere Haushütte eröffnet, durch welche sie alle ins Haus gegangen, der schwarze Christel wäre in dem Hause, dessen Schwieger-Water aber vor dem Hause Wache stehen geblieben. Die Stube wäre offen gewesen, in deren Kammer der Bergmann mit seiner Frau gelegen hätte; beim Eintritte wäre der Bergmann unten worden, Sachse aber, welcher ein gar starker Kerl gewesen, wäre gleich zu gefahren, hätte den Bergmann beim Leibe gekriegt, und zu Boden geworfen, auch gehalten, mittlerweile Inquisit denselben mit denen Beinen an die Bettstelle gesunden, der Bergmann wäre sehr stark gewesen, und hätte sich gewaltig gewehret, dahero auch Sachse aus Ungeduld, weiln er sich gar nicht geben wollen, denselben mit einem bey sich gehabten Meisel neben der Nase ins Gesicht geschlagen, daß gleich das Blut über das Gesicht hergelaufen, sodann habe Inquisit die Frau, so mittlerweile der Spreizbarth gehalten, auf dem Bette, wo sie gelegen, gebunden und sie auf dem Bette liegen lassen. Sonsten hätte der Bergmann und seine Frau weiter keine Schläge gekriegt, zu sagen, wo das Geld wäre, denn sie hätten gewußt, wo das Geld wäre, solches hätte sich in einer Lade, die zum Fußen des Bettes in der Kammer gestanden befunden, welche Sachse mit Inquisitens Beyhülfe erbrochen, und habe in 600. Gulden meistenteils harten Gelde, einem Leinener Säcken voll 17 Xer auch etlichen angehörten Ducaten bestanden; Sein Antheil habe ohngefähr 100. Gulden betragen. Das Dorf, wo diese Deube geschehen, läge 3. Stunden über Schnarr-Tanne, alwo der schwarze Christel Wirth gewesen, hinaus nach Schneeberg zu.

Vor

Vor 7. oder 8. Jahren hätten Inquisit, Dachs, der grosse Lipß, der Schnarrlese Hannßgen, Zopfheinrich, der Heerling, der Schwabe Welten, der Kuzel Kopf, der Friedrich und Leyer Heinrich in einem grossen 1 Stunde von Eisenach nach Gotha zu gelegenen Dorfe einen Gasthof bestohlen; Inquisit, Dachs, Leyer Heinrich, Kuzel Kopf, und Friedrich hätten die That nicht ausgeübet, sondern waren in ein nicht weit davon gelegenes Dörfchen auf eine andere Deube aus gegangen, wo sie aber nicht ankommen könnten, und weiter nichts als 7 Brode weggebracht. Aus dem Gosthöfe aber hätten die übrigen, nachdem sie ein Fach aus einem Stalle in die Vorraths Kammer eingelegt, etwas an Zinn, viel Tobak in grossen Paqueten u. kleinen Briefen, 2 Hüte, 1. paar Stiefeln, etwas Geld, Branderwein, Gänsefette 1. Töpf voll, eine ausgeschlachtete Gans, etliche Servietten, 1. mess singenen Mörsel gestohlen, Inquisit habe 4 oder 5 Gr. an Gelde, etwas Tobak und 3 jinnerne Teller zu seinem Antheil erhalten.

Vor ohngefähr 6 Jahren im Sommer habe Inquisit, der roth Kopfige Johannes, Schnarrlese Hannßgen, der grosse Lipß, der alte Uhrmachers Hannß, ein Niederländischer Kerl, Görge genannt, und dessen Schwager Franz, der Schwabe Welten, und Heering bey dem Pfarrer in grossen Göttern im Thüringischen durch Einlegung zweyer Fache in die Scheune eingebrochen, diese Fache habe der grosse Lipß und Hering oder Welten eingelegt, sodann habe Welten und Heering neben der Hauf Thüre ein Loch durch die Wand gemacht dessen sie die Thüre eröffnet, und ein paar Arme voll Kleider, als 1. schwarz Mannskleid eines Taffett Pelz Contouch, etliche Welber-Röcke, etliche Servietten, etliche Schinken gestohlen, weilen aber der Pfarrer darüber munter worden, hätten sie sich retirtet. Inquisit habe halb einen blauen Taffett Rock, weilen er ganz nicht auf einen Thell kommen könnten, 1. Serviette, eine Cattunene Contouche und 1. Stük Schinken zu seinem Antheile erhalten. Die Theilung wäre in einem Walde, der Hänck genannt, geschehen.

Vor

Vor ohngefehr 5. Jahren um Pfingsten herum habe Inquisit, der Schwabe Welten, der gross Lipß, der Friedrich, der Bergmann, der Stephan und noch ein Kerl in einem nach Wahnsied gehörigen Dorfe, Alten Vorschel, ein Ober Wette, zwei Unter-Wetten, zwey Pföhle, 2. oder 3. Kopf-Rüßen, 1. kleinen Bettuch, und Cattune Vorhänge um ein Wette gestohlen, Friedrich habe auf einer Leiter, welche sie aus der Scheune des bestohlenen Hauses gehohlet, ein Cammersfenster, so er heraus gemacht, erstiegen, und aus der Cammer obberühree Sachen herunter geworfen. Bergmann hätte diese Sachen, in der Volgten bey Mühlhausen verkauft, und Inquisit davon zu seinem Anttheile 2. Gulden bekommen, dieser Diebstahl sey aufs Geratherwohl ausgeübet worden.

Es siele ihm auch noch bey, daß er, Inquisit, Neumann, Leyer Heinrich, Friedrich, und Steffen, im Fürstl. Lustgarten zu Eßwege Vorhänge gestohlen, der Schwabe Welten, der dicke Lipß und der Zopf-Heinrich wären auch mit dagey gewesen, davon er aber nichts erhalten hätte.

Auch hätten vor ohngefehr 8. Jahren Inquisit, Dachs, Leyer Heinrich und Zopf Heinrich, zu Heynebach im Rothenburgischen ein Schwein gestohlen, wovon jeder $\frac{1}{4}$ gekriegt. Die Schweinsköbewärte hinterm Hause im Garten, der Garten aber offen gewesen; Nicht weit vom Dorfe hätten sie das Schwein ausgeschlachtet und getheilet,

Ohngefehr vor 5. Jahren gegen Weihnachten habe er, Inquisit, der schwarze Friede, der rothköpfige Johannes, der schmale Anthon, der Wilhelm, und Inquisits Bruder, der Gorgel, in einem hessischen Dorfe, dessen Mahmen er nicht wußte, so von dem Städgen Schwarzenborn 2. Stunden ohngefehr liege, einen Diebstahl folgens dergestalt ausgeübet, der rothköpfige Johannes, hätte in das Wirths-Haus ausen von der Straße ein Fach mit einem Weisel eingelegt, der rothköpfige Johannes, wer mehr, wüßte Inquisit nicht, wäre in das Haus gekrochen, er vor seine Person habe auf der Wache gestanden. Die gestohlenen Sachen hätten in abgetragenen Kleidern, und

und i. paar Pistohlen bestanden, es wäre auch etwas Brandewein mit gestohlen worden, worinnen Dachs sich noch besoffen hätte.

Das Dorf Marolderoda wäre ihm unbekannt; ein Dorf so so Maroda hieße, und bey Schlotheim läge, wüste er, in diesem Dorfe wäre das Wirthshaus eine Erz-Diebsherberge, und hätten die Thüringischen Pursche vornehmlich ihre beständige Auflage daselbst gehabt. Inquisit habe eine einzige Nacht alda geherberget, dem Wirth aber als einen Dieb sich nicht zu erkennen gegeben, wüste auch nicht, ob derselbe Johann Michael Werneburg geheissen. Die Vorsassenheit zwischen dem dicke Lipß und dem Schnarch Johannes, und daß solche zu Marode geschehen seyn sollte, habe er erzählen hören, sey aber nicht mit dabe gewesen, könne also nicht angeben, worüber solche hergehömen, und ob der Schnarch Johannes, da er nach empfangenen Wunden sich retirirt, dem Wirth das angegebene Silberwerk aufzuheben gegeben. Er wisse im übrigen weiter nichts wider den Wirth zu Maroda anzugeben, daß ihn der wissentlichen Diebes-Beherbergung verdächtig mache, als daß durch dieses Dorf seine ordentliche Straße gehe, gleichwohl eine beständige Auflage von Manns-Kerln alda gewesen, von denen der Wirth vermuten müssen, daß es Diebe wären. Weiter wisse er von nichts, und habe alles bekannt, was er selbst gethan, und mit begehen helfen, ausser verschiedene kleine Diebstähle, die der Mühe nicht werth, und welche er ziemlich aus der Acht gelassen.

S. 21.

Inquisit wurde nunmehr zur specialen Inquisition gezogen, und nachdem er Articulweise vernommen, ein Urtheil, dieses Inhalts eingeholt:

Da nun Johann Herrmann Hahn, auf seinem gethanen Bekanntniß vor öffentlich gehegten peinlichen Hals-Gerichte noch mahls freywilling verharren, oder des sonst wie Recht überwiesen würde, so ist er solcher begangener und gestandener Missethaten halber, mit dem Rade vom Leben zum Tode zu strafen,

Ee

sowohl

Das fünfte Hauptstück.

sowohl nach vollbrachter Execution der Körper auf ein Rad zu schlecken, im übrigen aus seinem Nachlaß, die bey dieser Untersuchung aufgegangene Unkosten, einzubringen.

B. R. W.

Sothanes Urtheil wurde Inquisiten behändig eröffnet, und bat derselbe gar inständigst, es in Ansehung seines langwierigen Gefängnisses in die Wege zu richten, daß er durch eine weniger schmähliche Todesstrafe möge vom Leben gebracht werden; es wurde auch dieserwegen an die hohe Landes-Meiglerung in Dresden allerunterthänigster Bericht erstattet, es hatte aber nach Allerhöchstem Beschl., bey der zuerkannten Strafe des Rates schlechterdings seyn Verwenden. Inquisiten wurde dannenhero, was massen Thro Kdnigl. Maj. allergnädigst rescribiret hätten, daß Allerhöchst Dieselben solche Strafe an ihm vollstrecket wissen wollen, eröffnet. Wie nun diesem zu allerunterthänigster Folge hierzu des nächsten die Anstalt getroffen werden solle; als werde et nunmehr für seine Seele besorgt seyn, und sich zu einem seligen Ende anzuschicken, zuförderst aber seine begangenen schweren Verbrechen herzlich zu bereuen, und Gott demüthigst abzubitten haben, daß man ihn denn gelassen, und bis zur Execution ganz ruhig zu seyn, angemerkt hat.



Das



5.



Johann Andreas Bamberg, welcher sich vorher Johann Jacob
Wichmann genent. Wie er sich gleichfalls für einen Galanterie
Händler ausgegeben.

Das sechste Haupftstück,

Johann Andreas Bamberg's,
summarische und articulirte Vernehmung,
Confrontation, Bekanntniß,
Urtheil, und dessen Vollziehung betreffend.



Das sechste Hauptstück.

§. 22.

Johann Andreas Waniberg, welcher sich vorhero Johann Jacob Wichtmann genennet hatte, suchte nunmehr unter einem verstellten Bahnwirke sein tückisches und boshaftes Herz zu verstecken, weswegen derselbe, als er sumarisch vernommen wurde, die erforderlichen Antworten dahin einrichtete, daß die Wohlöbl. Stadt-Gerichte, was massen er einen nicht geringen Grad von Melancholie besäße, hätten vermuthen könnten, wenn es anders möglich gewesen wäre, daß er die Verstellung so hoch hätte treiben können, daß dieses erlauchte Judicium nicht gar bald den eigentlichen Grund derselben wahrgenommen hätte. Nachdem er nemlich an Verhörs Stelle gebracht, ihm das osterwehnte Generale nach seinem ganzen Umsange vorgehalten, und zum Bekennenß seiner Misserthaten ernstlich vermahnet worden, so antwortete derselbe, auf Befragen: Ob er nicht gestehen müsse, daß er ein Dieb sey? Er sey ein Dieb, und sey auch kein Dieb, wenn er keine Sünde auf sich habe, so sey er kein Dieb, wenn er aber

Ee 3

aber dergleichen auf sich habe, so sey er ein Dieb, er gehdrei zu einer Diebesbande, er gehdrei aber auch zu keiner. Wie ihm nun vorgehalten wurde: er solle ordentlich antworten, die Hinterhaltung der Wahrheit werde ihm zu nichts helfen, antworete er: Ob man ihn denn strafen wollte, er habe mit Personen zu thun, die im jüngsten Gerichte lässen, und es würde bald anders geredet werden. Hierauf wurde ihm beweglich zugesprochen; daß er in sich gehen, auch Gott und die Justiz fernherweit nicht beleidigen sollte, vielmehr möchte er in wahrer Reue und Brüsse den elenden Zustand bedenken, worinne sich sein verstocktes Herz befnde und die Gnade ergreifen, welche ihm noch jezo angeboten würde; allein er schien auch hierdurch noch nicht gerühret, und gab vielmehr durch seine Antwort zu erkennen, wie er keinen Scheu trüge, auch so gar das heiligste Wort Gottes zu missbrauchen. Es stünde in Gottes Wort: (war die Antwort:) wer mit dem Sünder ins Gerichte gehen wolle, der knüsse selbst von Sünden frey seyn, man sollte es ausschreiben, und sich merken, wenn Christophel auch stille geschwiegen hätte, so wäre er nicht ums Leben gebracht worden; aber er hätte nicht zur rechten Zeit geschwiegen, und erklärte sich nachmahl's, daß er unter den gedachten Christophel unsern gebenedeyten Heyland Jesum Christum wolle verstanden wissen, der heiße Christophel, wenn man es etwa nicht wüste. Wenn er gesagt habe, daß er zu einer Diebes-Bande gehdrei, und auch zu keiner, so wäre dieses dergestalt zu verstehen, weil er sonst mit einer gegangen, da hätte er dazu gehdref, jezo aber gehé er mit keiner, und also gehdrei er auch zu keiner. Er wurde also befragt: Wer seine Diebes-Cameraden wären, und wie sie hiessen? Er antworte dem Herrn Gerichts-Actuario: Ob er es wissen wollte? Auf Vorhalten: Er solle sich bescheiden, daß seine Schuldigkeit sey zu antworten, und die Wahrheit zu bekennen, damit man nicht bewogen würde, ernsthaftere Mittel zugebrauchen; erwiederte er: Ob es der Herr Gerichts-Schreiber auf sein Gewissen nehmen wollte? Welcher ihm zu verstehen gab: daß er die Wahrheit wissen wolle, und daß er selbige ihm abfrage, solches wolle er auf sein Gewissen nehmen. Ille. Nun so wolle er es sagen, daß

dass er keine hätte, es sagte alles mit Rechte, und mit Rechte wollte er den Himmel aufbrechen, und unsern Herre Gott, mit samt seinen Engeln heraus schmeissen (O + der erschrocklichen Verwegenheit und Leichtfinnigkeit;) aber mit Unrechte nicht. Seine Unschuld rechnete niemand aus, und wer ihm die Sünde abmarterte, der hätte solches auf sich. So lange er im Gefängnisse sässe, wäre ihm die Sünde abgemartert worden, wer solche auf seinem Herzen hätte, würde es wohl fühlen. Mit Rechte und Unschuld wolle er die Sünden der ganzen Welt büßen; da habt ihrs, nehmet euch das Beste heraus. Auf Befragen: Ob nicht die ihm bereits vorgehaltene Personen seine Diebes-Cammeraden gewesen, und wie er mit ihnen bekannt worden? Antwortete er: Ja! sie gehören alle zu mir, auf ihr (des Herrn Gerichts-Schreibers) Gewissen, und auf ihre Verantwortung. Er wäre dahero mit ihnen bekannt worden, weil sie ihm jeho genennet würden; würde er doch jeho mit den Herrn Examinator bekannt, da er ihn examinierte mit Redensarten und mit Worten. Auf Befragen: Ob er wisse, dass Kunze in der Nacht vom 16 zum 17ten Mart. 1749. ein Pferd gestohlen habe? Ille. Er müste solches erst ausrechnen. Besann sich darauf eine Weile, und sagte endlich: Er wüsste es nicht, wie es ihm aber an jeho vorgesagt würde, so hätte er es gethan, und wenn er es gethan hätte, so müste er auch seine Schuld bezahlen, bezahlte aber ein anderer solche für ihm, so müste er es mit dem Leben büßen. Und eben so wenig wollte er von denen übrigen ihm vorgehaltenen Diebstählen etwas wissen. Weil nun aus Inquisitens Antworten und Bezeugen es das Ansehen gewann, als ob derselbe nicht richtig im Kopfe sey, so wurde die weitere Verhöhr abgebrochen, um zuförderst den Stockmeister über dessen bisheriges Bezeigen in Costodia zu befragen.

Eod. wurde der Stockmeister Carl Christian Schreiber über Bamberg's bisheriges Bezeigen befraget, welcher sagte: Er habe an denselben eben nichts gemerkt, woraus eine Melancholie sich absnehmen ließe, Bamberg wäre ein sehr stöckischer Kerl, und redete wenig, oder gar nichts, einmahl als er denselben im Gefängnisse los-

loschliessen wollen, hätte Bamberg gesagt, er sollte ihn nur nicht loschliessen, der Herr Jesus würde solches schon thun. Vom grossen Christophel habe er auch im Gefängnisse geredet, außerdem aber wäre er ganz stille und ruhig im Gefängnisse, ässe und tränke ordentlich, und hätte er seines Bedenkens an Bambergen, so lange er sässe, keine Veränderung verspüret, er glaube also, daß derselbe sich verstellet haben müste.

Worauf denn resolviret worden, das Verhör fortzusetzen, und Inquisitum ferneres Bezeigen genau zu beobachten. Dem wofolgs wurde Inquisit anderweit vernommen, und sagte derselbe. Er heisse Johann Andreas Bamberg, und sey 30 Jahr alt, dieses sey sein wahret Name, wobei er gefraget wurde: Wie er unter denen Spitzbuben genannt worden? Ebenfalls Bamberg, antwortete er, er habe sich niemahls einen andern Namen gegeben, außer allhier, da er sich nach seinem Passe Wichmann genennet, ad praelect. erinnerte Inquisit, er sey auch Andreas Döring, dessgleichen der Erfurter Andreas genannt worden, und habe er sich unter den Dieben den Namen Döring gegeben, weil er aus dem Thüringischen sey, von Johann Gottfried Kunzen habe er weiter keinen fremden Namen gehört, als daß derselbe sich Hans Böhm genannt, der Mit-Arestant Voigt wäre nur Johann genannt worden. Ad quæst. Ob nicht derselbe auch die kleine Feuerraupe sich nennen lassen? Sagte er: Ja es wäre solches in der Allmacht, nach Erschaffung der Creaturen geschehen. Auf Vorhalten, was er mit diesem Ausdrucke meine? Respondet: Weil ein Schmett eine Feuerraupe wäre, so wäre er in der Allmacht der Sprache also genannt worden. Taubert wäre unter den Dieben nur Johann Herm genannt worden, Gurzenbergen kenne er gar nicht, und Döring, so viel er wisse, sey unter der Bande Johann genannt worden, übrigens wollte er von denen ihm vorgehaltenen Diebstählen nichts wissen, hingegen bekennet er, daß er unter der Bande der kleine Andreas geheißen, leugnete aber, daß er an dem Diebstahle der Capelle zu Wittenberg Anteil, und solchen mit begangen habe. Wie ihm nun vorgehalten wurde: Daß nach

nach Angeben derer andern Diebe, der kleine Andreas, allerdings dabey gewesen wäre; wusste er sich dergestalt auszuholzen, daß noch ein kleiner Andreas bey der Bande gewesen wäre, als welchen die andern gemeinet haben würden; er wollte auch nicht wissen, ob diese Personen sothanan Kirchenraub ausgeübet hätten, weil er nicht nie dabey gewesen wäre. Gestand endlich ein, daß er bey dem in der Nacht zwischen den 28 und 29ten Nov. 1752. bey Hans Stopfuchen zu Pfannenstiel beschienen Einbrüche und Diebstähle mitgewesen, von denen übrigen aber wisse er nichts. Wie ihm nun vor gehalten wurde, wenn er auch selbst sothane Deuben nicht begangen haben wollte, so würde er doch von denen übrigen, als seinen Cammeraden, was ein jeglicher dabey gethan, und auf was Weise die Diebstähle begangen worden, gehdret haben, er solle nur dieses angeben, so blieb er dennoch bey seinen verkehrten Antworten, und sagte: Er hätte nichts davon gehdret, wenn es die Mitarrestanten gethan, so würden sie es wohl sagen, er wollte versprechen, daß keiner davon seine Sünde behalten würde, wenn sie ihm abgefraget würde. Es wurde ihm ferner ernstlich zugesprochen, er solle die Wahrheit länger nicht hinterhalten, und verwirret durcheinander reden, daß mit man nicht durch dergleichen Aufführung zu schärfsern Vorkehrungen veranlasset würde. Inquisit hingegen antwortete nichts anders als dieses darauf, man werde die Wahrheit schon erfahren, er sei ein verständiger Mensch, wollte auch von dem im Monath April 1752. in der Grafschaft Reussischen Gruft zu Schlaiz beschienenen Diebstähle nichts wissen, dieser Diebstahl wäre auch nicht geschehen, man hätte das Judicium falsch berichtet, es wurde ihm aber vorgehalten, daß an der Richtigkeit und Wahrheit nicht gezweifelt werden könnte, weil eine Gerichtliche Anzeige deshalb bey den Acten vorhanden wäre, dennoch blieb er dabei, daß dieser Diebstahl nicht geschehen sey, das Judicium würde die Wahrheit schon erfahren, man sollte nur Gedult haben, denn man kann wohl ausrechnen, und herausbringen, was wahr sey, aber man müsse sich Zeit darzu nehmen. Gestand auch, daß er den in der Nacht zwischen den 5 und 6ten Sept. 1752. bey einem Kaufmann zu Stollberg begangenen Diebstahl mit ausüben

üben helfen. Brands Earl, der kleine Herrmann, der althier unter dem Namen des Tauberts sihe, Samuel, der Spreizbarth und Inquisit hätten diesen Diebstahl ausgeübet, und zwar wäre es auf folgende Art geschehen: Brands Earl hätte ein Loch in Fensterladen gehobret, dadurch gegriffen, eine Fensterscheibe entzwey geschlagen, durch diese Öffnung die Schrauben des Fensterladens losgeschraubt, den Laden eröffnet, und zum Fenster hinein durch einen starken Meissel den in der Nähe gestandenen Schrank aufgesprengt, und solchergestalt die Sachen aus dem Schrank diebstlich entwendet. Brands Earl habe diesen Diebstahl angegeben, und müsse wohl vorhero da gewesen seyn, und die Gelegenheit abgesehen haben.

Wegen des beym Posamentiret zu Arthern am 8ten Sept. 1752. ausgeübten Diebstahle blieb Inquisit bey seiner Aussage. Sie hätten damals allerley Seiden und ander Band, Seide, und Spiken außerdem aber keine andre Sachen gestohlen. Brands Earl und der Spreizbarth hätten die Erbrechung des Ladens verrichtet mit einem Meissel, nach denen Meisseln kämen die Brechelzen, und ein Meissel sey auch schon ein Brechelzen, die gestohlenen Sachen wären in 4 gleiche Theile getheilet worden, Inquisit sey mit seinem Antheil nach Grudig, wo er eine Zeitlang gewohnet, gegangen, woselbst er damit hausiret, endlich aber den Ueberrest überhaupt an einen Juden verkauft, den er aber nicht zu nennen wüste. Wie viel er am Gelde zu seinem Anttheile von diesem Diebstahle gelöst, könnte er nicht angeben.

Wegen des in der Nacht zwischen den 16ten und 17ten Sept. 1752. bey dem Kaufmann zu Delhniß ausgeübten Diebstahls, will Inquisit nicht zugeben, daß er diesen Diebstahl gestanden hätte; auf Zureden aber, daß die Registratur solches besage, antwortete Inquisit, die Sache wäre wahr, wie sie ihm vorgelesen worden, aber nicht er, sondern ein anderer müsse es ausgesaget haben.

Kunze habe Inquisito einmahl ergehetet, daß er den in der Connewitzer Fluhr tot gefundenen Lehnert gerödet habe, Wegen der Ursachen hätte

hätte Kunze ihm gesagt, daß sie betrunken gewesen, und über die Theisung zusammen gekommen wären, Kunze möchte wohl etwas am Geiste haben verheimlichen wollen, er könnte aber doch keinen rechten Grund angeben.

Dass das Gefängniß zu Brehna erbrochen worden, und dass aus Schmidts Christel losgemacht, habe er wohl gehöret, sei aber nicht mit dabeyp gewesen, wüste auch nichts gewisses anzugeben, er hätte wohl von diesen und jenen gehöret, es hätte aber keinen gewissen Grund.

Wegen des in der Nacht zwischen den 3 und 4ten Oct. 1752. bey Hufseisens zu Stötzing ausgeübten Diebstahls und Einbruchs versicherte Inquisit, daß er nicht mit dabeyp gewesen, auch davon keinen Antheil gehabt.

Auf Vorhalten, was Johann George Voigt bissfalls angegeben und ausgesagt, beharrte Inquisit dabeyp, daß er bey dieser That nicht mit gewesen, sondern derjenige, welcher althier Johann Andreas Döring sich genennt, eigentlich aber Johann Jacob Wicmann heisse, sei mit dabeyp gewesen, und eben diejenige Person, welche Voigt in seiner Aussage gemeinet; weiln er bey seiner Arrestirung dieses Wicmanns Paß bey sich gehabt, habe er sich so nennen müssen, von denen Umständen dieser That, worinnen das gestohlene bestanden und was ein jeder dabeyp gehabt, wüste er nichts gewisses anzugeben, er habe wohl davon gehört, aber doch wisse er keinen Grund.

Bey Ausübung des in Zwochau bey Christian Cothen in der Nacht zwischen den 4ten und 5ten Octob. 1752. ausgeübten Diebstahls sei er nicht mit gewesen, dieser Diebstahl sei ihm wohl bekannt, indem er davon gehöret, aber er hätte doch keinen Grund.

Von Tobias Hepners am 6ten Oct. 1752. zu Gellmenz verübten Diebstahle wüste er nichts, die ganze Sache wäre eine Unmöglichkeit, das könnte man gleich ausrechnen, denn wer würde frühmorg

morgens um halb 5 Uhr stehlen. Ihn dürfte kein Mensch in Ver-
suchung führen, er wäre ein bissigen zu verständig darzu.

Von dem in der Nacht zwischen den 14ten und 15ten October 1752, bey Gottlieb Kleßlingen ausgeübten Diebstahle sei ihm nichts wissend.

Von dem in der Nacht zwischen den 1ten und 2ten Nov. 1752
bey Franz Meyern zu Timmenroda; Von dem in der Nacht zwischen
den 2ten und 3ten Nov. 1752, bey dem Unter Director von Throta
zu Hecklingen, eine Meile von Bernburg, ausgeübten Diebstahle,
von dem in der Nacht zwischen den 3ten und 4ten Nov. 1752, bey
Johann Gottfried Pelzen zu Stangengrün ausgeübten Diebstahle
wüßte er nichts.

Wegen des bey Paul Müllern zu Wildenau in der Nacht zwischen
den 27ten und 28ten Nov. 1752, ausgeübten Einbruchs und Dieb-
stahls, blieb Inquisit bey seiner gethanen Aufzage und Geständniß,
erinnerte aber, er wäre auch mit oben in der Cammer gewesen, auch
hätte er damahls nicht mit ausgesagt, daß er die Müllerischen Leute
nicht mit einem Finger angerühret habe. Er hätte wohl angegriffen,
aber selbigen kein Leidet gehan, er könnte nicht glauben, daß Taubert
diesen Diebstahl angegeben, und in Müllers Hauße bescheid gewußt
hätte, denn derselbe wäre dahinauf nicht gekommen, es müßten diejes
nilgen, so da droben herum wohneten, dieses gehan haben, gestand aber
geschen zu haben, das Kunze mit dem Brechisen, und Taubert mit
dem Hirschfänger oben in der Cammer auf die alten Leute loßgeschla-
gen. Wer die Müllerin bey denen Haaren aus der Cammer in die
Wohnstube herunter geschleppt, und dieselbe angegebener maassen
gerüßhandelt, habe er nicht geschen, solches auch selbst nicht gehan.
Wer damahls ein Tüchel vor dem Gesichte gehabt, wüßte er nicht,
vermuthlich müßte es ein Bekannter gewesen seyn, der sich dadurch uns-
kenlich machen wollen. Im übrigen wären die von Voigten angege-
benen Umstände alle der Wahrheit gemäß, jedoch wüßte er davon nichts,

dab

dass der Knecht hinten hinunter springen wollen, die Wache aber denselben zu erschiffen gedrohet, und der Knecht darauf wieder zurück gekrochen wäre.

Wom dem einige Tage darauf, in der Ruth bey Gratz an einer Witfrau ausgeübten Diebstahl wisse er nichts.

So viel den ohngefähr 6. Wochen vor Weihnachten 1752. in Weimar bey dem Posamentirer Wölffeln ausgeübten Diebstahl anlanget, blieb Inquisit bey seiner obigen Aussage.

Will von dem an dem Hammer Herren im Rauten Eranze versübtien Diebstahle nichts wissen.

Von dem an Johann Christian Schreibern zu Gera in der Nacht zwischen den 4ten und 5ten Dec. 1752. ausgeübten Diebstahle; von dem am 31ten Dec. 1752. an Christian Nickschen verübten Strafen Raubes; von dem zwischen den 1ten und 2ten Febr. 1753. in der Vorstadt zu Cholditz ausgeübten Diebstahle; von dem nach dem neuen Jahre bey dem Kirscher zu Mügeln ausgeübten Diebstahle wisse er gar nichts.

Läugnete, dass von Hahnen angegebener maassen der grosse Lips angegeben, dass zu Blankenhain ein Kaufmann zu bestehlen wäre, und das Inquisit, benebst Hahnen, den grossen Lips, den Schwabe Welten, Bergmann, Peter, Puschmann, und Stephan dahin gegangen, bey dem Kaufmann angesezt, aber nichts ausrichten könnten, dass er dagegen die dasige Apotheke zu bestehlen in Vorschlag gebracht, sie auch dahin gegangen, diese Apotheke bestohlen, und er zu seinem Antheile 10. Gulden, meistentheils hartes Silber Geld erhalten habe, und beharrete dabei, dass er schlechterdings unschuldig wäre, und an dieser That keinen Theil habe; seine Verräther müsten noch alle gegen ihm zu schanden werden; man sollte nur Gedult haben.

Hierauf wurde Johann Hermann Hahn an Verhörs Stelle gebracht, Bambergen unter die Augen gestelllet, mit dem Ermahnien, die Wahrheit zu gestehen, ob der ihm vorgestellte Inquisit Bamberg dieselbe Person seyn, von der er seine Aussage erstattet: Hahn sagt

Bambergen unter die Augen, daß seine Aussage allenfalls wahr sey. Bamberg läugnet, und redet Hahnen zu, daß er die Wahrheit reden solle. Hahn bleibt dabei, daß seine Aussage die Wahrheit sey. Bamberg gesteht darauf, daß er den Blanckenhahnschen Apotheker Diebstahl ausgeübt, und alles was Hahn diesfalls wider ihn ausgesagt, gethan habe. Nachdem sodann alle von Hahnen wider Inquisitum bekannte Deuben Bambergen vorgehalten worden und sich dieser darzu bekannt, ist Hahn wieder in seine Verwahrung gebracht, und Bamberg folgender gestalte vernommen worden.

Gestand, daß er nebenst Hahnen in einem Dorfe zwischen Stadt Noda und Eisenberg den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausgetrieben. Er könnte den Nahmen des Dorfes nicht angeben, und wenn es sein Leben kosten sollte, er sage die Wahrheit, aber den Nahmen des Dorfes wüßte er nicht.

Gestand, daß solches am Tage geschehen, er zum Fenster hineingestiegen, die Hauss-Thüre eröffnet, und weil sie in der untern Stube nichts gefunden, auf den Boden gegangen, daßelbst auch aus 2 verschloßnen Kleider-Schränken, 1. grünen Fries-Rock und die von Hahnen angegebenen Sachen gestohlen.

Gestand, daß Hahn mit ihm zur Hälfte gehellet, und die zu dessen Anttheile gekommene Wäsche Inquisitens Ehefrau geschenkt. Inquisit habe seinen Anttheil verkauft, und hausiren getragen, wisse aber nicht mehr anzugeben, was er daraus geldet habe.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl mit ausüben, und die von dem Bestohlnen specifischen Sachen fehlen helfen. Das Loch in die Wand habe Inquisit mit einem Brecheisen selbst gemacht. Mit seinem Anttheile, nachdem sie sich zur Hälfte getheilet, sey er hausiren gegangen, und habe es, ohne noch zu wissen, für wie viel, verkauft.

Gestand, daß er Hahns Anttheil für 12. Gulden gekauft, und auf erwähnte Art losgeworden wäre.

Gez

Gestand den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Kösen in einem Hause über der Brücke, mit allen Umständen, wie auch die Specification der gestohlenen Sachen, und daß er nebst Hahnen diese Deutbe allein begangen, und die Kiste aus dem Hause bis dahin, wo sie sie erbrocchen, getragen.

Gestand den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Stadt Ilm, es würde etwa 4. Jahr seyn: Inquisit und sein Schwiegervater Hahn, so sonst ein Jäger gewesen, hätten diesen Diebstahl ausgeübt, der Cram-Laden habe auf dem Markte sich befunden, die gestohlenen Sachen hätten in Callemang, wollnen Zeugen, Cattun, Strümpfen und dergleichen mehr, auch etwas Geld bestanden. Inquisit habe sich in den ganzen Betrag der Deutbe zur Helfte mit seinem Schwiegervater getheilt, Inquisit habe seinen Anteil haushiren herum getragen und verkauft, wüste nicht mehr wie viel er daraus gelöst, er habe mit einem Brechisen ausen von der Gasse herein den Laden erbrocchen, und sei einige Zeit vorher in diesen Laden gewesen, habe ein paar Strümpfe gekauft und bey solcher Gelegenheit die Deutbe ausgesehen.

Gestand ferner, daß er in einem zwischen Zelleroda und Plauen gelegenen Dorfe den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausgeübt, sein damaliger Cammerad wäre sein Schwiegervater Hahn gewesen, welcher dieser Deutbe wegen zu Hirschberg zum Arreste gekommen, und gehängt worden.

Gestand, daß er den Sommer vor seiner Arrestirung in einem Gasthöfe, so ohngefähr 1½ Stunde über Oschitz nach Drößden zu gelegen sey, einem fremden Manne, neben welchen er geschlafen, und auf der Streu gelegen, aus der Ficke einen Beutel mit Gelde gestohlen, es würden 10 oder 15 Thlr. an Bayen gewesen seyn, welches er so eigentlich nicht wüste. Nach verübter Deutbe hätte Inquisit die Gasthöfes Thüre von innwendig aufgemacht, und wäre in der Nacht mit dem entwendeten Gelde davon gegangen.

Gestand, daß er angegebener maassen in einem Dorfe über Gesa hinaus, einem Tabacks-Händler von Wasungen einen Beutel mit 30 Gulden an Bayen, indem er neben demselben auf der Streu gelegen,

Das sechste Hauptstück.

gen, aus der Fickē gezogen, damit des Nachts fortgegangen, und solches Diebstahl entwendet hätte. Das Dorf und den Tobacks-Händler wisse er nicht zu nennen.

Bey einem neuen Verhöre sagte er, daß erwähnter Tobacks-Händler nicht von Wasungen gewesen, sondern von Brederode, welches ungefehr 3 Stunden von Eisenach liege, und einen Jahrmarkt hätte.

Gestand, daß er und Hirten Andreas, zu der von Hahnen angegebenen Zeit in einem Dorfe, so ungefehr 3 Stunden, wenn man von Naumburg nach Bürgel, oder Stadt Roda gehe, am Fußsteige, nicht aber an der Straße gelegen sey, und welches seines Wissens nach Camburg gehöre, einem bey ihnen auf der Streu gelegenen fremden Manne, von welchem er weder wüste, wie er geheißen, noch wo er her gewesen, eine um den Leib geschnallte Kaxe mit Gelde gestohlen, und er zu seinem Anttheile mehr als 19 oder 20 Gulden nicht erlanget. Die Theilung wäre zwischen ihm und Hirten Andreas zu heiligen Kreuz geschahen, er und Hirten Andreas hätten diese Deube ausgeübet, und sonst niemand davon Theil gehabt. Hirten Andreas habe dem Manne die Kaxe vom Leibe geschnallt, und als sie dieselbe weggehabt, wären sie gleich des Nachts fortgegangen.

Gestand, Hahnen erjählt zu haben, daß der Diebstahl in 80. Thlr bestanden, dieses wisse er nur daher, weiln in Naumburg die Reude gegangen, daß der Bestohlene 80. Thlr gelagte habe. Solte also des bestohlenen Mannes Angeben; daß ihm damahls 80. Thlr entwendet worden, der Wahrheit gemäß seyn, so müste etwan unter dem gestohlenen Gelde sich Gold befunden, und Hirten Andreas solches unterschlagen haben.

Gestand ferner, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl ausgeübet, der Ort wo er solches bewerkstelliget, heile Ordorf, liege zwischen Arnstadt und Schmalkalden, wo seines Wissens ein Amt wäre, es wären nicht 2 Personnen gewesen, sondern nur eine einzige, der er 2. Beutel mit einzelner Münze aus der Fickē seiner Wein-Kleider entwendet, es sey der Bestohlene ein Salz-Körner von Fran-

Frankenhausen oder Arthern gewesen, im Hinaussteigen aus dem Fenster habe er das Geld aus denen Beuteln an die Erde verschüttet, und davon im Finstern so viel er gekonnt aufgerappet, welches ohngefähr 16. Thlr. betragen haben möchte.

Gestand den an dem Galanterie Händler ausgeübten Diebstahl, es möchte solches 6. bis 7. Jahr seyn, der Ort, wo solches geschehen, heise seines Erinnerns Klein Schmalkalden, im Hessischen gelegen. Die Waare habe er auf dem Lande herum haushiren getragen, könnte sich aber nicht mehr entsinnen, wie viel er daraus gelöst.

Es sey ihm aber nicht bekannt, in einer Mühle bey Hof oder Hildburghausen gelegen, eine Parthe Kleider gestohlen zu haben.

Als ihm aber vorgehalten wurde, daß er solches bey summarscher Durchgehung der von Hahnen wider ihn angegebenen Deuben gestanden hätte? Gab er zur Antwort, so müste er nicht recht darauf Acht gehabt haben, denn dieses Diebstahls könne er sich nicht erinnern.

Es wäre aber andem, daß er vor ohngefähr 10 Jahren wegen eines einem Schmidt zugesfügten Diebstahls zu Heiligenstadt in Inquisition gewesen, läugnete aber, daß er damahls die Bamberger oder sonst eine Tortur wegen dieser Deube halber ausgehalten, er habe aber daselbst den Staupbesen empfangen.

Es wäre der Wahrheit gemäß, daß er benebst seinem Schwieger Vater Hahnen in etalem Städtegen, so Krußen heisse, und bey Sonderhausen gelegen sey, eine anscheinliche Parthen jahr gemachter Felle gestohlen. Seinen Anteil habe er haushiren getragen, aber über 6 Thlr. nicht darausgelöst, Schulzens Hann George sey auch mit bey Ausübung dieser Deube gewesen.

Gestand, daß er vor ohngefähr 4 oder 5 Jahren benebst Peter Buschmannen in einem Dorfe, 2 Stunden über Orlamünde nach Rudelsstadt zu an der Saale gelegen, Kleider gestohlen, dieser Diebstahl wäre am Tage geschehen, im Sommer, als kein Mensch zu Haus se gewesen.

Gestand ferner, daß er, Peter Buschmann, und Tidores einen Kaufmann zu Pöseneck beschließen wollen, weil sie aus einem ohnfern davon, wenn man nach Neustadt gehen wolle, jedoch etwas rechter Hand gelegenen Dorfe, Kleider gestohlen, und wäre der ganze Eram aufs höchste 15 Rthlr. werth gewesen. Buschmann hätte die gestohlenen Sachen zu Stadt Roda verkauft und Inquisit zu seinem Anttheile 7 Gulden von dem geldsetzen Gelde gegeben. Dieser Diebstahl wäre am Tage ausgeübert worden, es wäre im Sommer und niemand zu Hause, die Hausthüre im Hofe aber mit einem Schloßgen verwahret gewesen, welches Tidores auf und losgemacht, Inquisit wüßte nicht anzugeben, womit oder auf was Art es geschen, indem er auf der Gasse Wache gestanden.

Gestand, daß er vor 4 oder 5 Jahren nebenst Peter Buschmannen und Wenzeln um Jacobi, da es eben Jahrmarkt gewesen, gegen Abend eine Kiste voll Kinderschnürbrüste aus dem Städtchen Blankenhahn herausgetragen, und erbrechen, diese Deube seyn in 3 gleiche Theile getheilet worden, und seyn Ehereib habe seinen Anttheil haufiren getragen und verkauft, wüßte aber nicht, was sie daraus geldset habe.

Bey dieser Gelegenheit müßte er anzeigen, daß seine Frau ihm angetraut gewesen, Inquisit Hahn aber in Oranienbaum eines mahl's in seiner Abwesenheit bey seinem Ehereibe des Nachts eingestiegen und mit ihr Ehebruch getrieben, sie auch wirklich geschwängert habe; Hahn würde solches nicht läugnen können, denn Inquisitens Ehereib hätte ihm selbst erzählt, das Hahn bey ihr eingestiegen sey, wie denn Inquisit aus dem vorgefallenen Bezeigen zu schlüsself Ursache hätte, daß Hahn, Rehmann und Inquisitens Ehefrau ihm nach dem Leben getrachtet hätten, er könnte aber hierunter nichts Specielles angeben, außer daß seine Ehefrau sich in seiner Gegenwart zu Hahnen gehalten, und ihn verachtet hätte. Er habe bey seiner Frau im Bette Messer angetroffen, und könnte aus dem Zorne und Hass, den diese 3 Personen wider ihn blicken lassen, nichts

nichts geringers schliessen, da es unter diesen Leuten und Dieben etwas leichtes wäre, auch nichts daraus gemacht würde, wenn einer dem andern das Leben nähme. Doch wäre hierunter immer einer gewissenhafter, als der andere. Ihn hätten sie mit seiner Gewissenhaftigkeit immer verirret, und den Pietisten geheissen; Inquisit habe vom stehlen ablassen und einen ordentlichen Handel mit Band und dergleichen anstellen, auch die Messen beziehen wollen; seine Ehefrau aber, welche des liederlichen Lebens einmahl gewohnt gewesen, hätte ihn nicht dazu kommen lassen, nichts thun und immer gut leben wollen.

Er gestand, daß er vor 4 oder 5 Jahren zu Pöning gefessen, und im Gefängniß so übel tractirt worden, daß er gestehen müssen, was er nicht gethan habe.

Äugnete, daß er die von Hahnen angegebene Deube zu Pöning ausgeübt; daß er es Hahnen erzähltet, daß Hahn den gestohlenen grauen Mannsrock ihm habe können tragen sehen, da er dergleichen nicht gestohlen hätte.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl zu Sulze benebst den benannten Cammeraden ausüben helfen, und alles auf die von Hahnen beschriebene Art ausgeübt worden, wüste aber nicht, ob Kunze Hahns Anteil an sich genommen und denselben 18 Rthlr. dafür gegeben, es sey von weiter nichts als von Seidenen Bändern bekannt, welche in Oranienbaum gertheilet worden, und zwar nach dem Gewichte. Er habe 2½ Pfund seiden Band zu seinem Anttheile erhalten, und solches vor 13 Rthlr. 18 Gr. an den Dessauischen Juden Seiligen verkauft.

Gestand ferner, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl in einem Dorfe ohnweit Illmenau, so Angstadt heisse, benebst den benannten Cammeraden ausüben helfen: Er wüste nicht eigentlich, was er davon zu seinem Anttheile erhalten, glaubte aber, daß es nicht mehr seyn würde, als Hahn angegeben habe. Wegen der Ausübung wäre Hahns Anzeige der Wahrheit allenthalben gemäß.

Bejahete den Apothecken Diebstahl zu Orlamündia begangen zu haben, alles was Hahn diesfalls angegeben, beruhete völlig in der Wahrheit.

Gestand den zu Neustadt an der Orla angegebenen Diebstahl mit ausgeübt zu haben.

Es könnte auch die von Johann Heinrich Beehren angegebene Ellenzahl des gestohlenen Tuches zutreffen, Inquisit müste aber nicht, wer das Tuch aus denen Rahmen geschnitten habe, er vor seine Person habe es nicht gethan. Seine Frau habe das Tuch zu Bernsdorf verkauft, und sein Anteil davon 2 Kayser-Gulden betragen.

Gestand ferner, zu angegebener Zeit und Orte einen Handwerks-purschen auf die von Hahnen angezeigte Art bestohlen zu haben. Den Rock habe er getragen, könnte also nicht angeben, was er werth gewesen.

Gestand ferner, daß er nebenst denen von Hahnen angegebenen Cammeraden zu Edleda ein Erataladen bestehlen helsen, und daß er diesen Diebstahl angegeben. Die Theilung wäre in Zehmis bey Radegast geschehen, Inquisit habe seinen Anteil an einen Zu-den, auch sonst hier und da verkauft, daher er nicht angeben könnte, wie viel er eigentlich daraus geldset, versicherte auch auf Vorhalten der Specification, daß Christian Gottfried Meisters Angeben der Wahrheit gemäß sey, und die von selbigem specificirten Sachen ihm wirklich gestohlen worden.

Auf Vorhalten, daß er also mehr als die von Hahnen ange-benen 10 bis 12 Rthlr. zu seinem Anttheile erhalten haben müsse? er selle also die Wahrheit sagen; Gab er zur Antwort: Mehr habe er nicht bekommen, wenn die von Meistern zu Lamburg angegebene Summe richtig wäre, so müste Spreisbarth oder Hahn etwas un-terschlagen und heimlich behalten haben.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Einbruch in dem Dörsgen über Pseneck verübet, dem jungen Purschen etliche Ohr-seigen gegeben, und so lange gehalten, bis Hahn auch eingestiegen ge-wesen, und daß sie ihn hernach gebunden, und übel mit Schlägen

zugerichtet hätten, ihn auch noch ärger geprügelt haben würden, wenn Inquisit solches nicht noch abgewehret hätte.

Gestand, daß er diesen Diebstahl angegeben, er hätte die Nachricht von einem Manne, der Ostwald geheissen, ehemahls in Hildburghausen Fürstl. Vorreuther gewesen, zu solcher Zeit aber abgebrannten Leuten ihre Briefe abgekauft, und auf deren Namen gebettelt habe, und zu Weitersberg gewohnet, erlangt, auch demselben eine proportionirliche Erkännlichkeit aber nichts gewisses versprochen. Das Dorf, wo der Diebstahl ausgeübet werden sollen, habe Löbnik geheissen, und wäre von dem Marktstück Altengeßös, seines Bedenkens im Schwarzburgischen, 1 Stunde entlegen. Beglebracht aber hätten sie nichts, weiln im Dorfe Lermen worden. Vorhero sey er auf diese That schon ein, nicht aber 3 mahl aus gewesen, habe aber das Dorf nicht finden können.

Gestand, daß er den von Hahnen angegebenen Diebstahl in dem offnen Städgen Georgewalde zwischen Altenburg' und Waldheim mit denen benannten Cammeraden auf die angegebene Art ausüben hessen, auch 4 von denen gestohlenen Sachen zu seinem Anttheile erhalten, welches er verhausiret hätte, könnte aber nicht angeben, wieviel er daraus geldset, wüste auch nicht, ob Hahn Inquisitens Eheweibe von seinem Anttheile etwas geschenket, und worinnen solches bestanden. Er sey überhaupt seit ohngefähr 15 Jahren auf dem Lande herumgezogen, habe etliche Jahre auf falsche Brandbriefe, welche ein Gerichts-Knecht, so in Wald-Cappel auch in der Werne in Diensten gewesen, und der Heinrich geheissen, auch auf dem Lande nur der tolle Schneider genennet worden, versiertiget, und vor 6 bis 8 Gr. verkauft, gebettelt; bis er endlich beym herumstreichen seinen Schwiegervater Hahnen kennen lernen. Außer denen eingeräumten Deubeln entsonne er sich nicht, mehrere begangen zu haben, sollte ihm noch etwas beysfallen, wolle er es noch jederzeit anzeigen.

Es fièle ihm noch bey, daß Kunke und Voigt vor Ausübung des Paul Müllerischen Diebstahls auf Sorge gelegen, Inquisit aber

und Hahn zu Grudig gewohnet, und daß Kunze damahls den Stöppelkuchischen Einbruch vor- auch dabei Willens gehabt, die Leute zu binden, wenn es anders nicht geschehen könnte, auch als Kunze ihm und Hahnen diese That proponiret, daß sie darzu willig gewesen, nachhero aber sich anders besonnen, und Hahn auf die Sorge gegangen, um es Kunzen wieder aufzusagen, und könnte er sich noch wohl besinnen, daß Kunze und Voigt ihm und Hahnen durch Bergmanns Ehereib sagen lassen, daß sie hinüberkommen und sie zusammen hauen wollten, wenn sie nicht mitgehen würden, darauf wäre Inquisit zu Kunzen gegangen, habe mit ihm gesprochen, und darauf zu Ausübung dieser That sich entschlossen. Hierauf wurde Inquisit Articulswise vernommen, und die ergangenen Acten zum Verspruch Rechtiens verschicket.

§. -23.

Ehe wir aber den fernern Verlauf, und wie sich Inquisit bey Eröffnung des eingeholten Urtheils bezeuget, anführen, müssen wir die Untersuchung, welche mit Johann Andreas Gunzenberg vollführt, und dessen Ende, etwas umständlicher beleuchten. Gunzenberg, welcher sich mit seinem rechten Nahmen Johann Gottfried Dachs nennete, war gleichfalls ein Glied dieser verruchten Diebes- und Mörderbande, mit welcher er verschiedene Unhandlungen begangen und ausgeübet hatte, es war also kein Wunder, wenn er, nach der Gewohnheit seiner Cammeraden, eine eiserne und unver schämte Stirn hatte, und bey dem summarischen Verhöre weder die ihm vorgestellten Diebes-Cammeraden kennen, noch einige Deutzen weder mit ihrer Beyhülfe, noch auch für sich alleine, ausgeübt haben wolte, obwohl jene bereits auf ihn ausgesaget hatten. Wegen Johann Friedrich Müller demselben unter Augen gestellt wurde, welcher ihm den zu Stadt Sulze bey dem Lohgerber ausgeübten Diebstahl, daß solcher vor Willerstädt unter den Weyden getheilet worden, und er insonderheit zwey Weiberröcke zu seinem Antheile erhalten habe, vorhielt; welches aber Gunzenberg nicht an sich kommen lassen wolte, und darauf, daß er Müllern nicht Kenne, Müller

Müller solle ihn nur recht ansehen, verharrete. Dieser hingegen fuhr fort, wie er ihn gestern schon angesehen hätte, er irre sich nicht, Gunzenberg solle sich besinnen, daß sie nach der Theilung in die Schenke gegangen wären, und in der Charte um Porcelloin, so Schlossers Barthel bey sich gehabt habe, gespieler hätten. Er sei ein Dieb, solches könne er nicht leugnen, ob er es noch nicht gestehen wolle, und ob er nicht dabei gewesen, als sie dem großen Lips sein Pferd abgenommen, und es nach Marode geführet; er kenne ihn gar zu wohl, er wolle es ihm sagen, daß er ein Hesse sey, und zur Hessischen Bande gehöre, er möchte sich nur besinnen, wie lange sie sich nicht hätten dürfen sehen lassen, als sie Lipsen das Pferd genommen hätten, weiln sie wohl 16 Personen von der Hessen Bande deshalb verfolgt hätten. Gunzenberg hingegen leugnete alles hartnäckig, und wurde wiederum in Verwahrung gebracht. Hier fieng nun sein böses und sehr beschwertes Gewissen an rege zu werden, und er empfand die ersten Regungen zu einem offenkundigen Bekanntniß, und obwohl dieselben annoch zu schwach waren, die überwiegende Bosheit zu überwinden, so verbreiteten sich dennoch dieselben immer weiter. Es lies sich dannenhero Inquisit bey denen Wohledl. Stadt-Gerichten melden, daß er seine Misshandlungen bekennen wolle, und nur bate, daß, zu Beruhigung seines Gewissens, ihm das heilige Nachtmahl gereicht werden möchte. Als man nun denselben sogleich vorführen ließ, wurde er nach dem Zustande seines Gemüths ernstlich ermahnet, die Wahrheit zu bekennen, besonders aber ihm vorgestellt, daß er nicht eher Vergebung erlangen könne, bis er seine Missethaten ohne Hinterhaltung bekennen hätte, es wurde ihm auch das Generale vom 6. Decembr. 1741 aussführlich und nachdrücklich vorgehalten, und erklärt, worauf derselbe antwortete: Er wolle die Wahrheit sagen: Er sei kein Dieb und gehöre zu keiner Bande. Hat hingegen eingestanden, daß er der schwarze Friede genennet worden, und zu Gehauß gewohnet habe.

Quæsitus.

Wer ihn also genennt habe?

Illi.

Die Kerle, die hier sassen: der Johannes und der Böhme
hatten ihn so geheissen.

Ad instantiam.

Wo er diese Leute kennen lernen?

Resp.

In Radegast habe er sie kennen lernen, er wäre da durch ge-
reiset, weil er einen in Preußischen Kriegsdiensten stehenden An-
verwandten besuchen wollen.

Ad instantiam.

Weil er kein Dieb seyn wolle, so solle er angeben, weshalben
er sich melden lassen, und was er zu gestehen habe?

Respond.

Von denen allhiesigen Arrestanten hätte der Johannes und
noch drey, die er nicht wisse, in dem Wirthshause zu Radegast un-
ter sich verabredet, daß sie althier in Leipzig einen Diebstahl bei ei-
nem Advocaten ausüben wolten, sie hätten zu ihm gesagt, daß er
mit anhero gehen, das in Möckern stehende Pferd nach Radegast zu-
rück reiten, und wenn die Ausübung des Diebstahls von statthen
gienge, seinen Anteil davon haben sollte. Worauf ihm vorgehal-
ten worden: Wenn er kein Diebes-Cammerad sey, und mit den-
nen althier sischen Complicibus nicht in genauer Cammeradschaft
stünde, wie 1) dieselben ihm den Namen des schwarzen Friedens
auslegen, und 2) mit ihm sofort dergleichen Vertraulichkeit errichten
können, daß sie mit ihm einen zu begehenden Diebstahl verabredet
haben sollten, wenn sie ihn nicht als einen berüchtigten Dieb gekannt
und, daß sie sich ihm anvertrauen könnten, gewußt hätten.

Resp. ad 1.

Er wisse nicht, wie es zugegangen, genug sie hätten ihm den
Nahmen aufgelegt.

Ad

Ad instant.

Dafß diese Antwort der Frage keine Genüge thåte.

IIIe.

Er könnte weiter nichts angeben, genug sie hätten ihm den Namen auferlegt.

Ad 2.

Er hätte sie von dem Diebstahl in Leipzig reden hören, und bey solcher Gelegenheit sich mit einslechten lassen:

Auf weiteres Vorhalte, daß Diebe in ihrem Vorhaben alsvorsichtig wären, als daß sie sich bey ihren Verabredungen einem Unbekannten, ohne versichert zu seyn, daß er ein Dieb wäre, anvertrauen sollten, und der führende Name des schwarzen Friedens wäre nach Altersmässigen Nachrichten älter, als daß er erst kurz vor seiner Arrestirung in Radegast ihm aufgelegt seyn sollte?

IIIe.

Er könne es nicht anders sagen, er sey kein Dieb, und habe nichts gestohlen, wisse weiter nichts zu gestehen, als was er von dem in Leipzig vorgehabten Diebstahle bereits angegeben hätte. Weil man nun gesehen, daß es Inquisiten mit seinem Bekanntniß kein Ernst sey, so ist derselbe wiederum in Verwahrung gebracht worden.

Tages darauf ließ sich Inquisit abermals melden, mit der Versicherung, daß er nunmehr alle seine Missethaten bekennen wolle. Wie er nun an Berhörs Stelle gebracht, und ernstlich vermahnet worden, hat er, als man zur Vernehmung verschreiten wollen, vorhero sich heraus gelassen: Er habe sich nunmehr einmal darein ergeben, daß er sterben müsse, er bâthe nur, 1) daß man ihm eine gnädige Strafe widerfahren lassen möchte. 2) Wenn solches nicht zu erlangen, und er durchs Rad sein Recht Leiden sollte, daß er auf einen Schlag sein Leben endigen könne. 3) Dafß ihm ein Catholis
H h scher

scher Geistlicher, weil er sich zu sothauer Religion bekannte, zugelassen werden möchte, um das Heilige Mahl zu geniessen.

Judicium hat ihm hierauf eröffnet, 1) Das er Urtheil und Recht abwarten müsse, die Milderung der Strafe hingegen lediglich von Thro Majestät dem Könige abhänge, mithin man ihm hierunter weiter nichts versprechen könne, als daß man, fals nach Publication des Urtheils er um Milderung der Strafe anhalten wollte, dieselbst Bericht gehörigen Orts zu erstatten, nicht auftreten wollte.

Ad 2.

Habe keine Obrigkeit Gefallen daran, daß Uebelthäiter bey der zu erleidenden Todesstrafe gemartert und zur Ungebühr selbige geschärft würde, folglich könne er aller Furcht sich hierunter entschagen.

Ad 3.

Sollte er erst alle seine Verbrechen bekennen, sodann allererst würde es Zeit seyn, um die Gnaden-Mittel besorgt zu seyn, die man zu seiner Zeit ihm nicht entsagen würde, und hierauf hat man Inquisitio eröffnet, daß man von ihm ein freiwilliges Geständniß erwartete, welches er dergestalt angehoben:

Er heisse Johann Gottfried Dachs, sein Vater sei ein ehrlicher Mann, und Glashändler gewesen, welche Profession er auch gestrieben; Er sei 25 Jahr alt, und habe ein angetrautes Weib, welche Dorothea heisse, in Saalburg gefessen und die Tortur ausgehalten habe, auch hätte vorher gedachtes Eherecht den kleinen Peiter zum Manne gehabt.

Gestand, daß er ein Dieb sey und zu einer Diebs-Bande gehöre; Von denen allhiesigen Mit-Arrestanten wisse er weiter allenthalben nichts, als daß sie allerseits Diebe wären, und in der Absicht anhero nach Leipzig gereiset um einen Advocaten allhier zu beschließen. Außer mit dem kleinen Johannes habe er im Schwarzbürgischen oder Thüringen einen grossen Diebstahl bey einem Bauer ausgeübet, damahls habe er einen blauen Brandenburgischen Soldaten-

Kittel

Kittel mit gelben Aufschlägen gehabt, doch habe der Bauer am Gelde und Sachen zu viel angegeben, außer ihm und dem kleinen Johannes wäre der Wilhelm, der Lorenz, der kleine Schmidt, Götters Nicol, der große Lips, der kleine Lips, Johann George, Bergmanns Anthon, Belten, der Zuckerbecker, Kiesewetters Gevatter-Mann, der Schneider Lorenz mit bei Ausübung dieses Diebstahls gewesen, auch wäre Johann Friedrich Krügers in denen Königseer Acten erstattete Aussage allenthalben der Wahrheit gemäß, jedoch könnte er nicht sagen, ob eines jeden Diebes Anteil 360 fl. oder 390 fl. betragen hätte. Bei dergleichen Theilung gienge es nicht so accurat zu, dergestalt, daß manchmal einer 50 fl. mehr als der andere bekäme, weiln es nicht ordentlich gezähler würde, dieser Diebstahl wäre gleich nach dessen Ausübung im Walde mittelst eines Schachteldeckels in die Hütte getheilet worden, und jedes Anteil habe fast einen Huth voll Geldes ausgemacht,

Gestand, daß er der Preusse sey, der sich vor einen Sergeanten ausgegeben, der auf Werbung aus sey, und Recruten zum Regimente führe, er habe zu solchem Ende ein halb geschäftetes Flinten bei sich geführet, und träffe die Beschreibung von ihm zu, er hätte auch damahls würklich einen Meßingenen Pallasth geführet, immassen er unter des Prinzen von Braunschweig Regimente würklich in Preußischen Kriegs-Diensten sich engagiret befunden. Es wäre auch an dem, daß Inquisit, der Lorenz und der Zuckerbecker beym Kiesewetterischen Diebstahle auf der Wache gestanden, der Zuckerbecker wäre allzubekannt im Hause gewesen, und hätte sich, aus Beßorgniß erkannt zu werden, nicht darinnen sehen lassen dürfen.

Wäre es der Wahrheit gemäß, daß das kleine Johannsgen die Flinte aus der Schenke zu Brehmewinde getragen, er aber außen vor der Schenke es demselben abnommen, es hätte sich nicht anders geschickt, weiln er einen auf Werbung stehenden Sergeanten vorgestellt, solches sey aber nicht geladen gewesen. Etliche, worunter er des Lorenzens und kleinen Heinrichs sich erinnere, hätten Pi-

stohlen bey sich gehabt, ob solche aber geladen gewesen, wüste er nicht; Es wären ihrer 14 gewesen, und wenn sie hätten arretirt werden sollen, würde jeder auch ohne Schieß-Gewehr sich seiner Haut so gut gewehret haben, als er gekonnt hätte.

Es wäre andem, daß des Bergmanns Anthons Vater in Ge-
haus gewohnet, und die dasigen Edelleute alle Diebe und verdäch-
tige Leute in Schutz aufnahmen.

Mehrs dem habe er 14 Tage nach Johannis in eben dem Jahre,
da der Kiesewetterische Diebstahl ausgeübert worden, benebst dem
kleinen Johannes, dem Leyer Heinrich, dem Johann Georgen und
dem Wilhelm, zu Saalburg einen Cramladen bestohlen, sie wären
übers Thor gestiegen, hätten das unverschlossene Pförtchen aufgerie-
gelt, daß alle Cammeraden in das Städtchen gehen können, so dann
hätte der Leyer Heinrich die Hinter-Hoffthüre mit einem Mistgabel-
Stiehle, wenn er nicht irrete, erbrochen, der Cramladen wäre auch
erbrochen worden, er wäre aber nicht mit im Hause gewesen, son-
dern hätte auf der Gasse Wache gestanden. Die gestohlenen Sachen
hätten in Tuch, Flanell und Schnittwaren bestanden, wel-
che sie nach verübtter Deube an einen Juden im Holze, der ihnen von
ohngefehr aufgestossen, den er aber nicht zu nennen wüste, verkauft.
Wie viel sie daraus geldset, wüste er nicht, jedoch dachte er, daß ein
jeder Antheil 10 bis 12 fl. betragen haben würde.

Einige Zeit hernach habe er bey einem Pfarrer in einem Dorfe,
so im Rudelstädtischen gelegen wäre, und welches er nicht zu nennen
wüste, benebst dem grossen Lips, dem Lorenz, dem kleinen Heinrich,
dem Bamberger Frieden, dem Wilhelm, dem BergmannsAnthon, dem
Schnarch Johannes, dem kleinen Hänschen, so ein klein Pürschgen
wäre, einen Diebstahl ausgeübert, die gestohlenen Sachen hätten in
Gelde und Kleidern bestanden, die Kleider habe der Pfarrer wieder
gekriegt, indem sie verfolgt, und im Walde die Kleider ihnen wie-
der abgejagt worden, von dem Gelde hätte jeder Antheil ohngefähr

30 bis

30 bis 40 Gulden betragen, Messern, Löffeln und dergleichen, welches er aber so genau nicht angeben könnte, desgleichen wären ein paar Pistolen und ein paar Terzerole mit gestohlen worden.

Gleich nach vorgedachtem Diebstahle hätte Inquisit, der Lorenz, der Wijhelin, der Hant Georg, der Schnarch Johannes, der grosse Lips, der Bergmanns Anthon, der kleine Johannes, der Valentin, der Johann und sein Sohn, und der keine Heinrich auf dem Eiffelde bey einem Bauer einen Diebstahl ausgeübt. Inquisit, Lorenz, Johann und sein Sohn hätten auf der Wache gestanden, sie hätten an dem Hause ein Fach eingelegt, und wären auf solche Art ins Haus gekommen. Es hätten einige seiner Cammeraden, Schießgewehr auch Hirschänger bey sich gehabt, er könnte aber nicht mehr angeben, wer solches gewesen, es wären auch bey diesem Diebstahle Gewaltthärtigkeiten ausgeübt worden, da er aber nicht ins Haus gekommen, so wüste er nicht, worinnen selbige bestanden, und wer sie begangen; Es wäre darauf im Dörfe Lermen, mithin sie verjaget worden, dergestalt, daß sie mehr nicht als so viel an baaren Gelde weggebracht, daß jedes Anteil 10 bis 12 Gulden berragen habe. Zu Hirschfeld hätte Inquisit, Lorenz, der Bamberger Georg, der grosse und kleine Lips, Bastian und Conrad, und Bergmanns Anthon; wie auch ein Hefischer Deserteur, dessen Namen er nicht nennen könnte, in der Stadt einen Diebstahl ausgeübt, aber er könnte nicht angeben bey wem; Wobey Inquisit an der Stadtmauer benebst 3 oder 4 von dem Complot vor der Stadt Wache gestanden, die gestohlenen Sachen hätten in Kleidung bestanden. Auf einem Pfauenbaum hätte der dicke Lips die Stadtmauer überstiegen, innwendig aber wären von der Mauer Treppen herunter gegangen; Es hätte der Diebstahl eigentlich einen Kaufmann bestreifen sollen, weil er aber noch wach gewesen, und Licht gehabt, so hätten sie nicht ankommen können; Er wisse nicht, ob einige von denen Dieben tödliches Gewehr gehabt; Man solle ihn darum nicht fragen, alle Kleinigkeiten könne man nicht merken.

Auf Vorhalten: wenn man ihn deshalb weiter nicht fragen solle, so solle er einmahl vor allemal die Wahrheit gestehen und sagen: Ob er bey Ausübung seiner Deuben überhaupt, auch besonders wenn er Wache gestanden, Schieß- oder anderes tödtliches Gewehr geführet? und ob er nicht die Intention gehabt, wenn er nicht anders entkommen könnte, sich damit zu wehren, wenn es auch seinen Verfolgern und Gegnern das Leben kosten selle? Gab er zur Antwort: Ordentlich habe er kein Gewehr geführet, sollte es aber doch geschehen seyn, daß er dann und wann auf der Wache dergleichen gehabt, so wäre solches nur um einen Blindschuß in die Erde zu thun, theils damit diejenigen, so sie verstöhreten oder ansfallen wollten, erschrecken und zurücke prallen möchten, theils daß die, die That ausübenden Diebe den Schuß hören, und dadurch ein Zeichen zur Retirade erhalten möchten; Auf Mord und Todeschlag wäre er niemahls ausgegangen, dafür solle ihn sein lieber Gott behüten, imittelst wäre er nicht abredig, daß ein Dieb, weil er wüßte, daß es ihm nicht gut gienge, wenn er gekriegt würde, alles wagen würde, wenn er in Gefahr wäre, gefangen zu werden, und auf solchen Fall würde er es auch so gehalten haben.

Es siele ihm auch bey, daß sie einsmahl zu Stadt Sonder im Hessischen einen Juden bestehlen wollen, welchen der Hessische Deserteur, dessen er bey dem Hirschfeldischen Diebstahle bereits gedacht, angegeben; Weiln es aber eben der Juden ihre Ostern gewesen, und diese zu solcher Zeit ihre Waare zu verrücken pflegten, so hätten sie weiter nichts als eine silberne Schnupftobacks-Dose, einen Weiberrock, ein Hemde, und eine Cattunene Schürze gefunden, und weggebracht.

Nach dieser Deube hätten sie zu Obernell, im Eisenachischen gelegen, so einem Herrn von Hannstein gehbre, dem Edelmanns Vächter sein Bett aus der Oberstube, worinnen niemand geschlafen, gestohlen. Diesen Diebstahl habe kein Mensch angegeben, sondern sie wären auf das gerathen wohl auf einer Leiter in sothane Stube eingestiegen.

In

Za eben derselben Nacht hätten sie insgesamt bey dem Pfarrer zu Obernoll in der Unterkübe das Fenster ausgehoben, der Bergmanns-Anthon und der Schnarch Johannes wären darauf in die Stube gesklogen, hätten aber außer einem Hute und einigen alltäglichen Kleidungsstücken, welche von geringem Werthe gewesen, nichts weggebracht, deun des Pfarrers Ehefrau hätte in der Stubenkammer neben an gelegen, und die Magd bey derselben gewacht, daher sie keinen Kerzen machen wollen. Als die Magd aber gewahrt worden, daß Diebe da gewesen, hätte sie, wie Inquisit gehöret, auf sein und setzner Cammeraden Schlag den Pfarrer selbst bestohlen, welches aber herausgekommen sey, und habe der Pfarrer seine Sachen wieder über kommen, die Magd aber wäre entlaufen.

Zu Münichhausen, einem Marktstecken im Waldeckischen, hätte Inquisit, Anthon, Michel, Valentin, Caspar, und ein Land-Krammer, den er aber weiter nicht lenne noch zu nennen wisse, einen Krammer bestohlen, die gestohlenen Sachen hätten in Cattur, Band, Hausleinenwand und dergleichen Schnittwaaren bestanden, Inquisit und Caspar hätten die Wache gehalten, die andern aber waren durch das Wasserloch, weil der Müller das Wasser abgelassen hätte, und man also darzu kommen könnten, ins Städigen gekrochen, und hätten sodann des Krammers auf die Gasse gehenden Läden erbrochen. Wer solches gethan, und auf was Art solches geschehen, wüste Inquisit nicht, weil er vor dem Städigen am Wasserloche sitzen blieben, die gestohlenen Sachen wären getheilet worden, und hätte Inquisit seinen Anteil an Juden vor 15 oder 16 Gulden verkauft.

Im Darmstädtschen in einem einzelen Hause, so seines Wissens nach Elfeld oder Alfeld gehörete, hätte er vor ohngefähr fünf Jahren nebst seinen Diebes-Cammeraden Kleider gestohlen. Er wisse aber nicht eigentlich, wer diesen Diebstahl angegeben habe. Sie hätten anfanglich ein Loch in die Hausthüre bohren wollen, weil aber der Hund, so im Hause gelezen, nicht still seyn wollen, so hätten sie mit einem Scheide Holz die Hausthüre aufgesprengt, auch auf gleiche Weise

se mit der Stubenthüre verfahren, die Leute wären darüber munter worden, und die Frau mit 600 Thlrs. welche sie unter dem Kopfe liegen gehabt, und einer ausstattenden Tochter zur Mitgabe bestimmt gewesen, entsprungen, den Mann aber hätten sie gekriegt und gehalten, daß er sagen müßten, wo er sein Geld hätte. Sie hätten auf dessen Anzeige 75 Gulden gesunden, weil aber kermen worden, hätten sie sich reitiren müssen, und weiter nichts bekommen.

Im Chur-Cöllnischen, in einem Dorfe, wo der Edelmann die Gerichte hätte, hinter Arnspurg nach Cölln zu gelegen, hätte er vor ohngefähr 6 Jahren nebst Hann Götzen, Götzen Heinrichen, Hann Georgen, indem deren zwen wären, Micheln, Anthonen und Valentinen einen Juden bestohlen. In die Hinterthüre hätte der Valentin ein Loch gehobret, daß sie selbige solchergestalt aufmachen könnten, in der Stube wäre der Jude, dessen Knecht, die Frau und Magd gewesen, welche ein Theil von ihnen ergriffen und gehalten, die andern aber die in der Stube befindliche Lade erbrochen, und an silbernen Bechern, goldenen Ringen, Ketten, Schußschnallen, Tabatieren, Degens gefäßen und dergleichen ein anscheinliches gestohlen. Sie hätten solches nachher in einem Walde getheilet, und hätte er, Inquisit, aus seinem Anttheile, wie Diebe dergleichen Sachen zu verkaufen pflegten, so Gulden gelöst, dem Juden sei sonst keine Gewalt geschehen.

Zu Hillertshausen, wo er sich anders recht erinnere, im Hessischen gelegen, habe vor ohngefähr 6 bis 7 Jahren Inquisit, der Leyer Heinrich, der kleine Heinrich, der alte Heinrich, der Schnarch Johannes, der grosse Lips, der rothe Johannes, der Götz, der Adloff, welcher nun todt wäre, und der Hann Götze, vor Ostern einen Einbruch ausgeübet. Sie wären durch den Garten in den Hof gegangen, in welchem 2 Häuser gestanden, in dem einen habe der alte Vater allein von einem sich gemachten Auszuge gelebt, in dem andern aber der Sohn mit seiner Familie gewohnet, die Haupthütre wäre durch Erbohrung eines Loches eröffnet, die Stuben-Thür aber, wo der alte Mann geschlafen, unverschlossen gesunden worden; Der alte Mann hätte in

der

der Stube im Bette gelegen, und hätten der kleine Heinrich, und der rothe Johannes sich hin zu demselben ans Bette gemacht, auch, weiln der alte Mann schreien wollen, ihn bey der Kehle gehalten, um solches zu verhindern; Die andern wären, nach erhaltener Nachricht mit dem Tische, in dessen Kasten das Geld seyn sollen, in Garten gegangen, hätten das Schubfach losgemacht, und in einem Beutelgen 3. ganze 10 Thlr. Stück gefunden, auch etwas weniges an einzelnen Gelde, wisse nicht, wie viel dessen gewesen, gefunden. Sodann wären sie in die Ober-Stube gegangen, woselbst sie die vorgefundene Kleider, die Vorhänge, ein Bette und andere Kleinigkeiten, so er selbst nicht wüste, gestohlen. Weil aber das gefundene Geld nicht genug geschwien, so wären sie wieder herunter zu dem Alten in die Stube gegangen, um selbigem besser zuzusehen, daß er anzeigen solle, wo er sein Geld habe; allein sie hätten den alten Mann tot im Bette ange troffen. Einer von beiden, der rothe Johannes oder der kleine Heinrich, hätten denselben durch Zuhaltung der Kehle erwürgt, oder erstickt, denn diese beyden hätten mit dem alten Manne im Bette sich allein beschäftigt, Inquisit hingegen sey gar nicht in die Stube des alten ermordeten Mannes gekommen, sondern hätte im Hause vor der Stallthüre Wache gestanden, und den darinnen schlafenden Knechte beobachtet müssen. Da die Diebe gesehen hätten, daß der alte Mann tot wäre, so hätten sie selbigen in die Stube auf die Thielen gelegt, wären ihres Weges fortgegangen, und hätten den Diebstahl, so viel die Sachen an lange, den andern Morgen im Walde getheilet, das Geld wäre hernach verwechselt und auch getheilt worden. Es könnte seyn, daß Inquisit, nachdem der alte Mann ermordet und aus dem Bette auf die Thielen gebracht gewesen, in die Stube gegangen, und den Todten beschen hätte, er wüste solches selbst nicht. Man könnte nach der angezeigten Summe leichtlich ausrechnen, daß von diesem Diebstahle über 3. Thlr. nicht viel auf seinen Anteil gekommen seyn könnte. Dieser in seiner Gesellschaft geschehene Mord thäte ihm herzlich leid, und bate er Gott den Allmächtigen diessfalls mit wahrer Neuer Angstlich um Vergebung, nebst dem aber auch nun eine gnädige Strafe; Er bezinge nochmehrs vor Gott, auf dessen Allwissenheit er sich beru-

Das sechste Hauptstück.

se, theils daß er bey Ausübung des Mords nicht Hand angeleget, theils daß vor Ausübung der That, den alten Mann zu ermorden, die Absrede und Intention nicht gefasst worden. Der grosse Lips, der Hans Görg, hätten bey Ausübung dieser That Pistolen bey sich gehabt, er wußte aber nicht, ob solche geladen gewesen.

Bey Witzhausen, in einer dahin seines Wissens gehörigen Mühle, zwischen welcher und Witzhausen aber noch ein Dorfzen liege, habe Inquisit, der Leyer Heinrich, der Friedrich, der kleine Heinrich, der alte Martin, der grosse Lips, der dicke Heinrich, der Görg, der Valentin einen Diebstahl vor ohngefehr 8 Jahren nach Michael ausgeübt, und auf folgende Art begangen: Sie hätten nehmlich Abends, doch daß die Leute in der Mühle noch offen gewesen, weil die Mühle allein gelegen, angezeigt, die Hunde aber hätten sie nichts zu Werke bringen lassen, dahero sie auf folgende listige spaßhaftige Art diese Deude ausgeführt: Der alte Leyer Heinrich hätte den Rock auszulegen, den Huth abwerfen und im bloßen Hemde nach der Mühle zusäufen, auf das Wellen der Hunde aber ängstlich den Müller zurufen, auch, als der Müller mit dem Lichte zum Fenster herausgeleuchtet, um zu sehen was es wäre, vorgeben müssen, daß die Soldaten ihn wegnehmen wollten und verfolgten, mit Rüte, daß der Müller ihn einnehmen und Sicherheit verschaffen möchte; der Müller hätte sich darauf bewegen lassen, wäre heraus gekommen, und hätte den Heinrich nach eröffneter Thür einnehmen wollen; dieser aber habe den Müller, zu folge vorhergenommener Verabredung, bey dem Kopfe gekriegt, aus der Mühle herausgezerrt, Inquisit aber und die andern, außer etlichen, so den Müller vor der Mühle halten und in Obacht nehmen sollen, wären in die Mühle gegangen; bey dem Eintritt hätte der grosse Lips einen Blindschuß ins Haus gethan, um die Leute in Schrecken zu setzen, und sich Platz zu machen; sie hätten darauß die Müllerin und etliche Pürsche darinnen angetroffen, die Müllerin hätte ein Pistohl von der Wand genommen, und auf sie losgedrückt, weilen es aber nicht Feuer gesangen, so hätten sie selbige beim Lesbe

Leibe gefriegt, damit sie von fernerer Gegenwehr abstehen, auch, wo sie das Geld hätten, ansagen sollen. Ein Theil Geld hätten sie im Kleiderschrank gefunden, davon jedes Anteil ohngefähr 4 bis 35 Gulden betragen hätte, es hätte aber die Müllerin gesagt, daß sie Geld im Keller stehen hätte, sie wären auch schon im Begriffe gewesen, selbige im Keller zu führen, um ihnen solches anzurufen, weil aber die Cammeraden vor der Thür den Müller nicht recht in Obacht gehabt, so habe dieser Gelegenheit gefunden, in den Mühlgraben zu springen, und weil ihm dahin niemand gefolget, in dem nächsten Dornen zu machen, dahero sie an weiteren Unternehmungen gestört worden, und außer vorgedachten im Kleiderschrank befindliche Gelde, nebstd einer Flinte und ein paar Pistohlen, auch ein paar mit Silber beschlagenen Spanischenröhren, nichts mehr weggebracht. Inquisit habe einen in der Stube befindlichen Mühlspurschen gehalten. Wer außer dem grossen grossen Lips Schießgewehr hen dieser That gehabt, wüste er selbst nicht mehr, er aber vor seine Person habe dens gleichen nicht gehabt.

Bey dem Straußberg, allwo ein Rustädtisches Amt wäre, und unten am Berge und Walde ein einzelner Hof läge, der, wie er gehdree, Brandenburgischer Jurisdiction seyn solle, hätten vor dem Kiesewettetischen Diebstahl, doch in eben denselbigen Jahre, Inquisit, der Götters Nicol, Wilhelm und Lorenz, ein Thürässischer Diserteur, dessen Namen er nicht wüste, Friedrich Ostwald, der kleine Heinrich und Bergmanns Anthan einen Diebstahl begangen; Es wäre das Hays wie ein Schloßgen gewesen, worinnen eine Adeliche Witte gewohnet; Die Diebe wären ins Haus gekommen, entweder daß sie einen Fensterladen aufgemacht, oder das Fenster ausgehoben hätten, als welches der Götters Nicol, wisse nicht wer mehr, gethan, das Fenster wäre auf den Gang gegangen, durch welches eiliche eingestiegen, und die Hausthüre aufgemacht, damit die andern auch hineinkommen könnten, Inquisit, Lorenz und der Friedrich hätten an der Hofmeisterey Wache stehen müssen, die andern aber wären ins Haus gegangen,

allwo sie die Leute gebunden und geschlagen hätten, wer aber solches geschan, womit es geschehen, und was allenthalben im Hause sonst vorgegangen, wüste Inquisit nicht anzugeben, weil er nicht mit dabei gewesen; Er und seine Mitwächter, weil sie über das Binden und Schlagen unwillig worden, da sie nichts dafür gekonnt, und gleichwohl befürchtet, daß solches ihnen einmahl zur besondern Strafe gereichen möchte, wären mit denen andern darüber in dergestaltige Uneinigkeit gerathen, daß nicht viel gefehlet, daß sie einander selbst ermordet hätten. Einige Kleidung, ein silbernes Bechergen, ein Ducaten und etwas an Silbergeld, auch ein ganzer Thaler wäre alles, was sie gefunden und weggebracht, es hätte jeder Anteil sehr wenig beträgen, immassen es noch nicht bis auf einen Ducaten angestiegen, denn er hätte zwar den Ducaten angenommen, aber von seinem Gelde, wisse nicht mehr wie viel, herausgeben müssen. Er hätte die Edelsfrau schreien hören, als der Götters Nicol und der Soldat selbige geschlagen, worüber Inquisit eben ins Haus gegangen, und seinen Unwillen bezeugt; sie hätten die Frau gebunden, und auf die Erde gelegt gehabt, und solchergestalt geschlagen, er habe aber nicht gehöret, daß diese Edelsfrau davon gestorben wäre.

Im Schwarzbürglischen über Kreisen in einem Dorfe hätten vor ohngefehr 4 Jahren um Martini herum, Inquisit, Adam, der kleine Heinrich, Leyer Heinrich, Hann Edrg, und der kleine Lips eine Witsfrau, die mit ihrer Magd alleine gewesen, bestohlen; die Diebe, Inquisit wüste nicht eigentlich wer, immassen Er aussen Wache gehalten, hätten in die Stallthüre ein Handloch gemacht, dadurch wären sie ins Haus gekommen, die Witwe mit der Magd habe auf den Boden unterm Dache in einer Cammer gelegen, welche die Diebe nicht gebunden, sondern nur gehalten hätten, das Geld hätten sie in einer Tasche gefunden, welches den Morgen darauf getheilet worden, und hätte jeder Anteil über 30 Gulden betragen.

Lügnete aber, daß er den Diebstahl zu Stadt Sulze, dessen der Mühlbergs Friize ihn beschuldigte, begangen, er hätte mit diesem Kerl sein Lebtag nichts gestohlen; Einsmähs hätte er demselben bey einer gewissen Gelegenheit Ohrfeigen gegeben, und dieses möchte wohl die Ursache seyn, daß er ihm allhier verrathen habe. Er versicherte bey Gott und und der heiligen Dreyfaltigkeit, daß er alles, was er von wichtigen Diebstählen begangen, gestanden habe, und sein Herz völlig reine sey. Er wolle also hoffen, daß man wegen derer Anschuldigungen, die er mit Grunde der Wahrheit gelügnet, und die vielleicht auf eine Aussage von Hörensagen sich gründeten, nicht härter mit ihm verfahren, sondern sich bey seinem Bekanntnisse beruhigen werde.

Eine deutliche und genaue Beschreibung von denen von ihm benannten Diebescammeraden könnte er nicht geben, er wüßte weder deren Zunamen, noch wo sie ordentlich wohneten, denn darum habe er sich nicht bekümmert, doch aber wollte er sie, wenn er sie sehen sollte, alle kennen, auch ihnen alles unter die Augen sagen.

Weil nun der Stockmeister Schreiber angezeigt, daß er von Inquisit Woigten gehöret, wie Dachs, der sich sonst Gunzenberg nennt, zu Möckern Tags vor seiner Arrestirung von dem kleinen Johannes 9 Louisd'or geborgt, oder aufzuhaben erhalten, so wurde Dachs deshalb vernommen, und, immassen man bey der Visitation sothanes Geld bei ihm nicht gefunden, befragt: Wo er solches hingebracht?

Inquisit aber klugnete solches beständig, dahero wurde Woigt an Verhörs Stelle gebracht, und Dachsen unter die Augen gestellt;

Voigt sagte es hierauf Dachsen unter die Augen, er hätte 9 Louisd'or in seinem Beyseyn in der Schenk-Stube zu Meckern vom kleinen Johannes erhalten, 7 davon wären dem kleinen Johann, und 2 Stück Bambergen zuständig gewesen; Er sollt es nur nicht läugnen.

Dachs blieb dabei, daß solches nicht geschehen, und wider die Wahrheit sey.

Voigt bleibt bey seinem Angeben.

Dachs aber beym Läugnen.

Weil auch Dachs an dem, was Inquisit Hahn auf ihn angegeben nichts einräumen, vielmehr Hahnen gar nicht kennen wollte; so wurde

Hahn ebenernassan an Verhörs Stelle gebracht, und Dachsen unters Gesichte gestelllet, welcher dann

Dachsen unter die Augen sagte, daß alles, was er auf ihn bekens net, der Wahrheit gemäß sey, redete ihm zu, daß er bekennen und sein Herz reine machen möchte, damit sie vereinst vor Gottes Angesicht zusammen kommen könnten, was ihm das Läugnen helfen könne, sie müßten doch beyde einmahl sterben.

Dachs blieb beym Läugnen, er kenne Hahnen nicht, und habe mit ihm keine einzige derer angegedenen Thaten gehan.

Hahn aber bei seiner Anssage. Worauf beyde wieder in Verwahrung gebracht, Inquisit aber über Articul vernommen wurde; Ehe nun ein Urtheil eingeholet werden konnte, meldete der Stockmeister, daß Inquisit, welcher sich seit einigen Tagen frank befunden, und dahero mit nöthigen Medicamenten versehen worden, verstorben sey, und ist derselbe, ergangener Verordnung nach, in den Galgen begraben worden.

§. 24.

Nunmehr war das Todes Urtheil, den Inquisit Johann Andreas Bambergen betreffend, eingelanget, nach dessen gerechten Ausprache derselbe mit dem Rad vom Leben zum Tode gestrafet, und nach vollbrachter Execution der Körper auf ein Rad geflochten werden sollte, dessen Inhalt Inquisiten sodann gehörig erösnet, demselben seine vielen begangenen schweren Verbrechen, welche diese Todesstrafe wohl verdient hätten, ernstlich zu Gemüthe geführt, dabei auch ernstlich ermahnet wurde, nunmehr für seine Seele zu sorgen, durch wahre Buße und Glauben sich mit Gott zu versöhnen, solchemnach aber sich zu einem seeligen Ende gehörig vorzubereiten. Worauf denn, nach eingem verstockten Stillschweigen, Inquisit sagte: Man möge es auf sein Gewissen und Verantwortung thun, er mache sich nichts daraus, wenn man seine Unschuld nicht ansehen wolle: Er habe die Strafe nicht verdient, er wolle zwar das Urtheil auf der Gerichte Gewissen und Verantwortung eingenhen, es geschehe ihm aber zu viel, er habe auch nicht Ursache zu beten, denn er habe keine Sünden auf sich. Wodey er verschiedene unbeschuldene Reden gegen die Gerichte ausgestossen. Auf Befrage, ob er denn die bey seiner Summarischen und artkulirten Vernehmung so umständlich gestandenen Handlungen und Verbrechen für keine Sünde halte? Gab er zur Antwort:

Er habe das alles nicht gethan, was er ehmahls gestanden hätte: Er habe nur ja gesagt, weil es das böse Volk so angegeben, und man es so hätte haben wollen.

Als Inquisiten hierauf vorgestellet wurde, man habe niemals von ihm etwas anders verlanget, als daß er die Wahrheit bekennen solle, und daß er bereits vormals einen großen Theil der begangenen Verbrechen mit vielen Umständen freywillig bekannt hätte, deren auch meist schon für Genüge überwiesen worden sey, dahero es nur noch eine Verstockung wäre, wenn er jeho sein Geständniß, ohne hier-von

von einer vernünftige Ursache angeben zu können, widerzufeuern wolle; welches ihm alles nichts helfe, er sich aber dadurch noch mehrere Ungemälichkeit zusiehen würde: er solle sich wohl bedenken, man wolle jeho ihm einige von ihm sehr umständlich eingestandene Verbrechen nochmals vorhalten.

Wie nun Inquisit die in dem Urtheil bemerkten Verbrechen, mit denen darinnen enthaltenen Umständen pünktlich vorgehalten, und er darüber befragt worden, hat er sämtliche Punkte mit nein beantwortet, auch hinzugesfüget: Er sei nirgends dabei, auch bey keiner Diebes-Bande gewesen; es sei dieses und alles andere, was er vormahls bey seinen Verhörungen bejahet habe, nicht wahr, er sei völlig unschuldig; es würde noch ganz anders an den Tag kommen; er wüste gewis, daß man ihm nichts thun könnte. Bey welcher Verstockung auch derselbe, alles ernstlichen Zuredens ungeachtet, verblieben, dahero er vorjezo wieder ad custodiam gebracht wurde.

Den folgenden Tag ward Inquisit anderweit vor Gericht gestellt, und, ob er sich erwähn eines bessern besonnen habe, und die Wahrheit gestehen, oder bey seinem vorigen Läugnen und widerufen des vormahls gestandenen halsstarrig beharren wolle? befragt. Worauf Inquisit antwortet:

Er habe durch seinen Widerfuß die Wahrheit angezeigt, und in seinem ganzen Leben keine Mährhandlung begangen, wobei er auch steif und fest verblieben. Worauf denn bey so bewandten Umständen abermalen ein Urtheil eingeholet worden, welches dahin eingerichtet war;

Dieweil Inquisit, als man ihm das Urtheil sol. seqq. eröffnet, und die darinnen erkante Todes Art bekannt gemacht, sein vorhin gehanes Bekennniß widerzufeuern, und welchergestalt man seine Unschuld ansehen solle, gestalten er alles nicht gehan, was er vormahls gestanden, auch nur ja ges-

gesagt, weil es das böse Volk so angegeben, und man es so haben wollen, es auch noch ganz anders an den Tag kommen werde, unter Beifügung verschiedener unbesonnener und unbescheidener Reden, zu erkennen gegeben, gleichwohl was vor Personen er durch das böse Volk verstehe, und wer von ihm gegen die Wahrheit etwas auszusagen verlanget habe, nicht angezeigt, mithin daß blos zum Verschleiß der Sache solcher Widerruf von ihm unternommen worden, es das Ansehen gewinnet.

So will zu derer selben, und unserer Verwahrung von nöthen seyn, daß ehe und bevor die querlannie Todes-Strafe an Bambergen vollstrecket wird, selbiger, damit er sich Uleberciens nicht zu beschweren habe, noch einstens darüber, ob er sich seine vorgeschüzte Unschuld auszuführen getraue? vernommen werde, und auf den Fall, da er sich dazu erbieten sollte, wird ihm zu solchem Behuf eine Monaths Frist billig gestattet und nachgelassen, worauf wir gegen ihn weiter zu verfahren, ergehet was recht ist. Es sind auch auf alle Fälle diejenigen Gerichts-Personen, welche bey denen articulirten Vernehmungen, besaze derer Registraturen fol. gegenwärtig sich befunden, daß sie alles, was darinnen enthalten, aus des Inquisiten Munde gehöret, und es so, wie derselbe es vorgebracht, niedergeschrieben worden, auf ihre zu denen Gerichten abgelegte Pflicht, oder da solche hierauf insonderheit nicht gerichtet, vermittelst Eydes zu bestätigen, verbunden. V. R. W.

R. P. u. C. F. S. Schöppen
zu Leipzig.

Worauf Inquisit vor Gerichte gestellet und befragt wurde:
Ob er sich seine vorgeschüzte Unschuld auszuführen getraue? und antwortete derselbe mit einer angemasten Verwirrung der Sinne:
Ob er dem durch das Gefängnis nicht lange genug gelitten hätte?

K

Er

Er habe das, was er gestanden, nicht gehan, und hätte so sagen müssen, weil es die Gerichten nicht anders hätten haben wollen. Deshalb sage er nein.

Auf dagegen beschuhene Vorstellung: Man habe ja bey Gerichte von ihm niemals etwas anders verlangt, als daß er die Wahrheit sagen, und dasjenige nicht halstarrig leugnen solle, was er wirklich begangen habe, und dessen er auch genügkum überwiesen worden sey, ließ er sich vernehmen: daß böse Volk, so ihn angegeben, wüste selbst nicht, wer ihre Diebes-Cammeraden gewesen, und mit wem sie gelaufen, er habe übrigens genug Beweise seiner Unschuld.

Auf Befragen, worinnen solche bestehen? Antwortete er: darinnen, daß er eine hochgelahrte Person sey; denn erstlich sey er in der Schrift sehr hoch erfahren, zweyten sey er nicht weniger in der Medicin und in seiner Profession, im Tobacksspinne, vollkommen erfahren, wolte man ihm nun eine Defension verstatthen, so wolle er es mit Dank annehmen. Als hierauf Inquisiten diese seine Erklärungen insgesamt wieder vorgelesen worden, ist er bey selbigen ohne fernern Zusatz beharret, auch Herrn Doctor Friedrich Balchazar Süblern, als Advocato pauperum, die Defension aufgetragen worden, und enthält besonders diese mit vieler Gründlichkeit ausgearbeitete Schuhschrift folgendes Momentum:

Ob wohl Defensor weit davon entfernet ist, von Inquisiten eine wirkliche alienationem mentis, oder Betrübung derer Sinne, noch zur Zeit zu behaupten, so heget dennoch derselbe die Mehnung: daß dieser triftige Umstand, da man in causa sanguinis verset, einer genauern Untersuchung allerdings würdig sey, zunahmen wenn man mit Aufmerksamkeit in Erwegung ziehet, was hierunter vor Merkmaale in Actis sich verschiedentlich äußern; denn so hat Inquisite bald Anfangs bey der beschuhenen summatischen Vernehmung, auf Befragen: Ob er nicht gestehen müsse, daß er ein Dieb sey? geantwortet: Er sey ein Dieb, und sey auch kein Dieb, wenn er keine

ne Sünde auf sich habe, so sei er kein Dieb u. s. w. Defensor stellet demnach zu des Wohlgeblichen Judicij erleichteter Beurtheilung: Ob nicht Inquisit Bamberg, damit man seine gegenwärtige Gemüthsverfassung sorgfältig wahrnehmen könne, nach Vorschrift des Urthels sol. hor. Actor. über die daselbst bemeldeten Umstände: ob nemlich bey Hans Stopfküchens Veräubung zu Pfaueninstiel et des Abends nach dem Raube zu Wildenau sich befunden? mit nochmaliger Vorhaltung derer darauf gerichteten Inquisitional-Articul, zuförderst zu verniehmen sey? und woferne sich hiebey eine Verwirrung des Gemüthes abermals düssern sollte, den Stockmeister Schreiber über Bambergs bisheriges Bezeigen im Gefängniß endlich, oder wenigstens mit Erinnerung seiner aufhabenden Pflicht zu befragen, sowohl auf den Fall, daß eine Verwirrung des Verstandes, oder Melancholie hervorleuchten und zu vermuthen seyn dürfe, denselben dem Herrn Stadt-Physico zu untergeben, und über das wahrhafte Befinden seines Gemüthszustandes ein medicinisches Gutachten ad Acta ertheilen zu lassen u. s. w.

Auf Befragen bezeugte der verpflichtete Stockmeister, bey seiner habenden Pflicht, daß er an Johann Andreas Bamberg, so lange sich selbiger in Custodia befände, eine Verwirrung der Sinne und des Verstandes oder Melancholie nicht, wohl aber eine grosse Verschlagenheit und List wahrgenommen habe, und selbigen vor einigen derer abgefeindtesten Diebe halten müste. Auch ertheilte der Herr Stadt-Physicus dieserwegen den Bericht, daß er weder eine Verwirrung der Sinne, noch eine Melancholie bey Inquisitien wahrgenommen.

Worauf anderweitig ein Urtheil eingeholet, auch dessen Inhalt Inquisitien dahin eröffnet wurde: daß wenn er sein Geständniß nicht thun würde, er dem Schärfrichter untergeben, und gemartert werden solle. Worauf er sich zu der ersten Aussage bekannt, und sich erkläret: daß man an ihm keiner Zwangsmittel zu gebrauchen nöthig habe. Es hat auch derselbe, nachdem er über die im Urtheil

enthaltenen Puncte umständlich befraget worden, dieselben durchgängig bejahet, auch, nachdem ihm sothanes sein Bekanntniß nochmahlen von Wort zu Wort wieder vorgelesen worden, dasselbe ratificirret, auch versichert, daß dieses die Wahrheit sey, bei welcher er schlechterdings beharren wolle, Inquisitoren aber wurde, was massen nunmehr das ihm bereits eröffnete Urtheil an ihm vollführt werden sollte, erdfnet, welchem er sich gelassen unterworfen. Zugleich aber sorgten die Wohl-Edlen Stadt-Gerichte für das ewige Wohl derer Inquisitoren, weswegen der Inquisitor Voigt denen Herrn Geistlichen, um denselben zu dem bevorstehenden Tode zu präpariren, übergeben wurde, und weil Johann Jacob Rehmann und Johann Hahn sich zu der Römischcatholischen Religion bekannten, so ist den hiesigen Catholischen Geistlichen von bevorstehender Execution lezthemeldeter armer Sünder Nachricht gegeben, und selbigen die Seelersorge überlassen worden.

Den 1. Junii 1763 wurde demnach Johann George Voigt, Johann Jacob Rehmann und Johann George Hahn E. E. Hochweisen Rathen von denen Edlen Stadgerichten vorgestellt, und ist von denselben verordnet worden, daß die Execution, denen Urtheln und allergnädigsten Beschlehen gemäß, den bevorstehenden zten Jun. an bemeldten Inquisitoren vollstreckt werden sollte, welche denn auch an besagtem Tage, nachdem sothane arme Sünder sich zum Tode wohl vorbereitet, nach gehegten öffentlichen hochnothpeinlichen Halsgerichte, erfolgte.

Johann Andreas Bamberg wurde, wegen gethaner Revocation und verlangter Defension, den 27. Jan. 1764 vor das hochnothpeinliche Halsgerichte gestellt, und nachdem derselbe auf beschworene Anklage, auch darauf erfolgte Befragung mit Ja geantwortet, und solchergestalte sein vormahliges Bekanntniß nochmalen öffentlich wiederholet, das Urtheil über ihn gesprochen, der Stad gebrochen, und an ihm die Execution, denen Urtheln gemäß, an gewöhnlicher Geimstädte vollstreckt, und nach selziger der Körper auf ein Rad geflochten.

E N D E.



COVERED
1944.

